

Pflegezentrum Areal Du Lac
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts

10. Juli 2018



IMPRESSUM

Auftraggeberinnen

Gemeinden St. Moritz, Sils und Silvaplana, vertreten durch den jeweiligen Gemeindevorstand

Auftragnehmerin

Planpartner AG, Obere Zäune 12, 8001 Zürich

Bearbeitung:

Heinz Beiner; Telefon 044 250 58 85; E-Mail hbeiner@planpartner.ch

Benno Ender; Telefon 044 250 58 83; E-Mail bender@planpartner.ch

Titelbild

Siegerprojekt ESPLANADE - Visualisierung Vorplatz

Ablage Bilder

26369_13A_Bilder

Modellfotos

Max Weiss

INHALT

1	Einleitung	4
1.1	Anlass	4
1.2	Standortevaluation Pflegezentrum	5
1.3	Planungsgebiet: Areal Du Lac	6
2	Bestimmungen zur Durchführung	7
2.1	Veranstalterinnen	7
2.2	Verfahren	7
2.3	Preisgericht	7
2.4	Fachliche Begleitung	8
2.5	Planungsteams	8
2.6	Ablauf	10
3	Schlussbeurteilung	11
3.1	Vorprüfung	11
3.2	Beurteilung	12
3.3	Wertungsrundgänge	13
3.4	Kontrollrundgang	13
3.5	Rangierung und Entschädigung	14
3.6	Erkenntnisse aus der Diskussion	15
3.7	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	19
3.8	Aufhebung der Anonymität	19
4	Dank und Würdigung	22
5	Genehmigung	23
6	Dokumentation der Projekte	24

1 EINLEITUNG

1.1 Anlass

- Ausgangslage** Für die Pflege und Betreuung betagter Personen steht der Oberengadiner Bevölkerung das Alters- und Pflegezentrum Promulins in Samedan zur Verfügung. Dieses wird den heutigen Raumstandards sowie den betrieblichen Anforderungen allerdings nicht mehr gerecht. Die Kommission Spital, Alters- und Pflegeheim des Kreises Oberengadin leitete deshalb 2007 mit einer Bedarfs- und Standortevaluation die Planung für ein neues Pflegeheim ein. Darauf aufbauend wurde ein Architekturwettbewerb für den Neubau eines zentralen Pflegezentrums am Standort Samedan durchgeführt. 2014 scheiterte das Vorhaben anlässlich der Abstimmung über den Baukredit am Volksnein.
- Neue Planung der Oberliegergemeinden** In Absprache mit den übrigen Oberengadiner Gemeinden einigten sich die Gemeindevorstände der vier Oberliegergemeinden Pontresina, Sils, Silvaplana und St. Moritz darauf, den Bau eines eigenen Pflegezentrums am Standort St. Moritz voranzutreiben. Als geeigneter Standort wurde das Areal Du Lac in St. Moritz-Bad evaluiert.
- Es wurde vereinbart, dass die Planung nur ausgelöst werden kann, wenn alle vier Gemeinden ihren Projektierungskrediten zustimmen würden. Die Ablehnung des Projektierungskredits durch die Stimmberechtigten von Pontresina im Jahr 2016 hatte zur Folge, dass die Planung in dieser Konstellation nicht weiterverfolgt werden konnte. Nach der Absage von Pontresina prüften die Vertreter der Gemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz sowie die Mitglieder der nicht ständigen Kommission Alterszentrum St. Moritz, ob eine Planung zu dritt weiterhin sinnvoll sei und welche Konsequenzen daraus entstehen würden. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Prüfung sowie der klaren Abstimmungsergebnisse in diesen drei Gemeinden entschieden sich die Gemeindevorstände zur Aufrechterhaltung der gemeinsamen Planungsabsicht. Nach erneuter Beantragung der angepassten Kreditvorlagen und deren Zustimmung durch die jeweiligen Gemeinden wurde ein Projektwettbewerb als Grundlage für die Realisierung eines gemeinsamen Pflegezentrums durchgeführt.

Allgemeine Zielsetzung Am Standort Du Lac in St. Moritz Bad soll ein modernes und offenes Pflegezentrum im Sinne eines Dienstleistungszentrums entstehen. Die künftigen Bewohner sollen in der Nähe ihrer bisherigen Umgebung an einem zentralen Standort ihren Lebensabend verbringen können. Dazu sollen bedarfs- und nutzergerechte Räumlichkeiten bereitgestellt werden. Eine öffentlich zugängliche Cafeteria soll dazu beitragen, dass ein attraktiver Treffpunkt entstehen kann.

Der Neubau des Pflegezentrums muss hohen städtebaulichen, architektonischen und freiräumlichen Qualitäten sowie hohen funktionalen, betrieblichen und ökonomischen Anforderungen genügen. Zur Erreichung all dieser Ziele wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt.

1.2 Standortevaluation Pflegezentrum

Standortevaluation Vorgängig dem Projektwettbewerb führte die Gemeinde St. Moritz eine Standortevaluation für das Pflegezentrum durch. Untersucht wurde, welcher Standort für die Unterbringung des Pflegezentrums am geeignetsten ist. Aufgrund der Zentrumsfunktion von St. Moritz wurden ausschliesslich Standorte innerhalb des Siedlungsgebiets der Gemeinde St. Moritz untersucht.

Erkenntnis Aus der Evaluation ging hervor, dass das Areal Du Lac die beste Standorteignung aufweist. Sämtliche wichtigen Kriterien wie Lage, Erreichbarkeit, Umfeld, Eigentumssituation, bestehende Nutzweise sind gut erfüllt.

Für die Realisierung des Vorhabens müssen zum gegebenen Zeitpunkt die planungsrechtlichen Anpassungen vorgenommen werden.

1.3 Planungsgebiet: Areal Du Lac

- Lage in der Gemeinde** Das Areal Du Lac stellt eine der letzten grösseren Bauzonenreserven im Eigentum der Gemeinde St. Moritz dar. Es grenzt an das nördliche Zentrumsgebiet des Ortsteils St. Moritz Bad an. Die attraktive und sonnige Lage am Südhang, der in kurzer Fussdistanz liegende St. Moritzer See sowie die gute Erreichbarkeit von St. Moritz Dorf und des Bahnhofs St. Moritz mit dem Engadin-Bus machen das Areal zu einem attraktiven Standort für ein Pflegezentrum. Hervorzuheben sind weiter die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomiebetriebe, die in Fussdistanz liegen.
- Arealbegrenzung** Zum Areal Du Lac gehören die Parzelle Nr. 1612 sowie Teile der Parzelle Nr. 2226. Beide Grundstücke sind im Besitz der Politischen Gemeinde St. Moritz. Die Gesamtfläche des Areals beläuft sich auf knapp 2.0 ha.



Abb. 1: Abgrenzung Areal Du Lac (Quelle: map.geo.admin.ch)

2 BESTIMMUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG

2.1 Veranstalterinnen

Federführung des Verfahrens: Die Gemeinden St. Moritz, Sils und Silvaplana veranstalteten
Politische Gemeinde St. Moritz gemeinsam einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für ein neues Pflegezentrum auf dem Areal Du Lac in St. Moritz Bad. Die Federführung des Verfahrens lag bei der Gemeinde St. Moritz, die durch den Gemeindevorstand vertreten wurde.

2.2 Verfahren

Projektwettbewerb Das Verfahren wurde als selektiver Projektwettbewerb anonym durchgeführt. Zur Teilnahme am Projektwettbewerb wurden 14 Teams (Architekt/innen, Landschaftsarchitekt/innen und Bauingenieur/innen) eingeladen.

2.3 Preisgericht

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzten die Veranstalterinnen folgendes Gremium ein:

Sachpreisgericht mit Stimmrecht

- Sigi Aspiron, Gemeindepräsident St. Moritz
- Regula Degiacomi, Mitglied Gemeindevorstand St. Moritz
- Daniel Bosshard, Gemeindepräsident Silvaplana
- Christian Meuli, Gemeindepräsident Sils

Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Peter Ess, dipl. Architekt HTL SIA (Vorsitz)
- Rémy Voisard, dipl. Architekt ETH SIA
- Thomas von Ballmoos, dipl. Architekt ETH BSA SIA
- Rita Illien, dipl. Landschaftsarchitektin HTL BSLA SIA
- Marion Barandun, Leiterin Pflege Samedan

Beratende Experten/-innen ohne Stimmrecht

- Claudio Schmidt, dipl. Architekt ETH/SIA; Leiter Bauamt
- Stefan Brändle, dipl. Ing. FH, Energiestadtberater, Zürich
- Thomas Kobe, Dipl.-Ing. Architekt SIA / Bauökonom AEC, Zürich
- Ergin Telli, dipl. Bauingenieur
- Peter Hartmann, Verkehrsexperte, Chur
- Kuno Schumacher, Projektleitung Bauherrschaft

2.4 Fachliche Begleitung

Verfahrensleitung Die Vorbereitung, Organisation und fachliche Begleitung des Projektwettbewerbs erfolgten durch:

Planpartner AG, Obere Zäune 12, CH-8001 Zürich

Benno Ender
Tel: +41 (0)44 250 58 83
bender@planpartner.ch

Heinz Beiner
Tel: +41 (0)44 250 58 85
hbeiner@planpartner.ch

2.5 Planungsteams

Selektionierte Planungsteams Gemäss Präqualifikationsentscheid wurden folgende Planungsteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen:

Team 1:

A: Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
L: Graber Allemann Landschaftsarchitekten GmbH, Pfäffikon SZ
B: Schällibaum AG, Wattwil

Team 2:

A: Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich
L: Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
B: suisseplan Ingenieure AG, Zürich

Team 3:

A: Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur
L: PROAP - Estudos e Projectos de Arquitectura Paisagista, Lisboa
B: Ferrari Gartmann AG, Chur

Team 4:

A: ARGE Blarer & Reber Architekten AG, Samedan | Snøhetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck

L: Snøhetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck

B: Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Grono

Team 5:

A: huggenbergerfries Architekten AG, Zürich

L: manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen

B: Synaxis AG, Zürich

Team 6:

A: ARGE Bob Gysin + Partner AG, Zürich | Mierta & Kurt Lazarini Architekten AG, Samedan

L: ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich

B: Basler & Hofmann AG, Zürich

Team 7:

A: ahaa GmbH, Luzern

L: weber + brönnimann ag, Bern

B: weber + brönnimann ag, Bern

Team 8:

A: kit – architects eth sia gmbh, Zürich

L: Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

B: EBP Schweiz AG, Zürich

Team 9:

A: Pablo Horváth, Chur

L: Alex Jost Landschaftsarchitekt BSLA, Chur

B: Caprez Ingenieure AG, St. Moritz

Team 10:

A: giuliani.hönger ag, Zürich

L: Zwahlen + Zwahlen AG Landschaftsarchitektur, Cham

B: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Team 11:

A: Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich

L: Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich

B: Bänziger Partner AG, Chur

Team 12:

A: ARGE Hinzer Architektur AG, Champfèr | hwa Architekten AG, Zürich

L: Atelier tp, Tijssen / Preller Landschaftsarchitekten, Rapperswil

B: Henauer Gugler AG, Zürich

Team 13:

A: Ruch & Partner Architekten AG, St. Moritz

L: raderschallpartner ag, Meilen

B: AF Toscano AG, St. Moritz

Team 14:

A: ARGE ingenhoven architects, Düsseldorf | Küchel Architects AG, St. Moritz

L: Atelier LOIDL Landschaftsarchitekten Berlin GmbH, Berlin

B: Pöyry Schweiz AG, Chur

2.6 Ablauf

Projektwettbewerb	Termin
Bezug Arbeitsunterlagen	13. November 2017
Fragenbeantwortung	24. November 2017
Abgabe Unterlagen	29. März 2018
Schlussbeurteilung Tag 1	31. Mai 2018
Schlussbeurteilung Tag 2	8. Juni 2018

3 SCHLUSSBEURTEILUNG

3.1 Vorprüfung

Vorgeprüfte Fachbereiche Die Prüfung der eingereichten Unterlagen erfolgte für jeden Fachbereich separat:

Formelles, Bau- und Planungsrecht, Projektanforderungen

Planpartner AG, Zürich

Benno Ender

Vorgaben Betrieb

Leiterin Pflege, Samedan

Marion Barandun

Statik

APT Ingenieure GmbH, Zürich

Ergin Telli

Energie und Nachhaltigkeit

Amstein + Walthert AG, Zürich

Stefan Brändle

Baukosten und Wirtschaftlichkeit

b + p baurealisation ag, Zürich

Thomas Kobe

- Berichte Die Vorprüfungen sind in separaten Berichten dokumentiert. Sie wurden dem Preisgericht abgegeben und mündlich erläutert.
- Grundlagen Die eingereichten Projekte wurden wertfrei auf Einhaltung der Vorgaben des Programms vom 6. Oktober 2017 und der Fragenbeantwortungen vom 6. Dezember 2017 geprüft.
- Formelles Sämtliche Projektwettbewerbsbeiträge sind termingerecht und vollständig eingereicht worden. Es wurden keine formellen Mängel festgestellt.
- Erkenntnisse Vorprüfung Insgesamt wurden im Rahmen der Vorprüfung bei allen Projekten inhaltliche Mängel festgestellt.
- Zulassung Es wurden allerdings keine Mängel festgestellt, welche die Vergleichbarkeit der Projekte beeinträchtigten. Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht daher, alle vierzehn Projektbeiträge zur Beurteilung zu zulassen. Der Antrag wurde vom Preisgericht einstimmig gutgeheissen.

3.2 Beurteilung

Termine	Die Beurteilungen fanden am 31. Mai und 8. Juni 2018 im Schulhaus Grevas in St. Moritz statt.
Beschlussfähigkeit	Das Preisgericht war an beiden Tagen vollzählig anwesend und war somit beschlussfähig.
Rundgänge Kriterien	Das Preisgericht studierte und analysierte die Projekte in mehreren Rundgängen. Es standen dabei die Beurteilungskriterien gemäss Programm im Vordergrund:

Städtebau und Architektur

- Gesamtkonzept
- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Qualität der Innenräume
- Entwicklungspotenzial

Freiraum und Landschaftsarchitektur

- Gesamtkonzept
- Qualität der Freiräume
- Konzeption der Erschliessung und Parkierung
- Einbettung der Bauten und Anlagen in die Umgebung

Nutzung und Funktionalität

- Umsetzung des Raumprogramms
- Betriebliche Abläufe und Nutzung von Synergien
- Beziehung zwischen Innen- und Aussenraum
- Ambiente / Wohnatmosphäre / Wohnqualität

Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

- Potenzial zur Erreichung von MINERGIE - P mit Zusatz ECO
- Wirtschaftlichkeit

Die Reihenfolge enthält keine Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der Kriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Projektstudium in Kleingruppen	Zu Beginn der Beurteilung teilte sich das Preisgericht in Kleingruppen auf. Die Projekte wurden in Kleingruppen eingehend analysiert. Die Kleingruppen stellten dem Preisgericht anschliessend die von ihnen analysierten Projekte im Rahmen eines Informationsrundgangs ohne Wertung vor.
--------------------------------	--

3.3 Wertungsrundgänge

Erster Rundgang Im ersten Rundgang wurden die verschiedenen Erkenntnisse aus dem Projektstudium und aus der Vorprüfung vertieft. Nach der vertieften Beurteilung wurden im ersten Rundgang folgende Beiträge ausgeschieden:

- **Cura**
- **Du Lac 1773⁵**
- **PARC SPER L'EN**

Die projektbezogene Beurteilung ist dem jeweiligen Projektbeschrieb in Kapitel 6, Dokumentation der Projekte, zu entnehmen.

Zweiter Rundgang Im zweiten Rundgang wurden die Projekte

- **CASCADA**
- **Papillon**
- **voglio vedere le mie montagne**

ausgeschieden. Die projektbezogene Beurteilung ist dem jeweiligen Projektbeschrieb in Kapitel 6 zu entnehmen.

Dritter Rundgang Im dritten Rundgang wurden die Projekte

- **FARFALLA**
- **GIARDINS da SALET**
- **GIOVANNI**

ausgeschieden. Die projektbezogene Beurteilung ist dem jeweiligen Projektbeschrieb in Kapitel 6 zu entnehmen.

Empfehlung Preisgericht Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig das Projekt Nr. 7 «Esplanade» unter Berücksichtigung der Kritik im Projektbeschrieb, der Hinweise in den Schlussfolgerungen und den Empfehlungen zur Weiterbearbeitung.

3.4 Kontrollrundgang

Vor der Rangieren und Preiszuteilung wurde ein Kontrollrundgang durchgeführt. Dabei wurden die Entscheide der drei Rundgänge überprüft und vom Preisgericht bestätigt.

3.5 Rangierung und Entschädigung

Entschädigung Für die vollständige und termingerechte Abgabe einer dem Programm entsprechenden Arbeit erhielt jedes Team eine **fixe Entschädigung von je 8'000 CHF** (inkl. Nebenkosten, exkl. MwSt.). Aufgrund der komplexen und aufwändigen Aufgabenstellung hat das Preisgericht die fixe Entschädigung von je 5'000 CHF auf je 8'000 CHF erhöht.

Von der Gesamtsumme verblieben CHF 113'000.-. Die Summe wurde als Preissumme für die fünf rangierten Projekte verwendet.

Rangierung Das Preisgericht nahm folgende Rangierung vor:

1. Rang 1. Preis	Projekt «ESPLANADE» <i>Preissumme: CHF 33'000.-</i>
2. Rang 2. Preis	Projekt «Salamander» <i>Preissumme: CHF 27'000.-</i>
3. Rang 3. Preis	Projekt «AVIERT» <i>Preissumme: CHF 22'000.-</i>
4. Rang 4. Preis	Projekt «Capricorn» <i>Preissumme: CHF 17'000.-</i>
5. Rang 5. Preis	Projekt «cullinan» <i>Preissumme: CHF 14'000.-</i>

3.6 Erkenntnisse aus der Diskussion

Es hat sich bestätigt, dass die Aufgabe, welche mit dem Projektwettbewerb für das Pflegezentrum Du Lac zu lösen war, eine sehr hohe Komplexität aufweist. Dies rührt daher, dass die Aufgabe nicht einzig darin bestand, auf einem vorgegebenen Areal ein Pflegezentrum zu entwerfen, welches den Bewohnerinnen und Bewohnern eine schöne Wohnatmosphäre mit einem animierten, abwechslungsreichen Bewegungsraum im Gemeinschaftsbereich bietet, das eine effiziente Betriebsorganisation sicherstellt, das eine qualitätsvolle architektonische Gestaltung aufweist und zudem nachhaltig und kostengünstig gebaut werden kann. Die zweite – nicht weniger komplexe Aufgabe – bestand darin, für die Gemeinde St. Moritz städtebaulich wichtige Entscheide über die zukünftige Entwicklung des Gesamtareals Du Lac zu fällen. Das Areal Du Lac stellt eine der letzten grösseren Baulandreserven im Eigentum der Gemeinde St. Moritz dar und es liegt an einer strategisch wichtigen Nahtstelle des nördlichen Zentrumsgebietes von St. Moritz-Bad.

Das Resultat zeigt, dass es ein kluger Entscheid war, zu diesem Wettbewerbsverfahren 14 Teams einzuladen. Es wurden zu allen grundsätzlichen Standortmöglichkeiten mehrere Projektvorschläge eingereicht. Dadurch konnte das Preisgericht nicht nur die Vor- und Nachteile der verschiedenen Standorte aus städtebaulicher Sicht gegeneinander abwägen, sondern gleichzeitig die Qualitäten des Pflegezentrums an den verschiedenen Standorten beurteilen.

Im Wesentlichen wurden folgende Aspekte vertieft ausgelegt:

Betriebliche Anforderungen an
das Pflegezentrum

Das Pflegezentrum Du Lac soll für die heutigen und zukünftigen Seniorinnen und Senioren aus Sils, Silvaplana und St. Moritz, die aus verschiedenen, mehrheitlich gesundheitlichen, manchmal auch sozialen Gründen nicht mehr zu Hause leben können, gebaut werden. Diese Menschen brauchen eine gemütliche Atmosphäre, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit gibt. Diese Aspekte sind grundlegend für die Pflege in Institutionen.

Gebaut werden soll auch für die Mitarbeitenden. Der schweizweite Personalengpass im Gesundheitswesen hat zur Folge, dass das Pflegefachpersonal seine Stellen aussuchen kann. Bei der Wahl des Arbeitsplatzes spielen die Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Mit dem Pflegezentrum in St. Moritz soll ein attraktiver Arbeitsort entstehen, der mit praktischen Betriebsabläufen die Arbeit erleichtert. Weite Wege, verwinkelte Gänge und unpraktische Zimmer und Einrichtungen werden nicht gewünscht. Sie erschweren den anspruchsvollen und belastenden Beruf nur unnötig.

Betrieb im Alltag Der Tagesablauf im Pflegezentrum lässt sich grob in zwei Phasen einteilen: Morgens findet die Pflege statt. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden durch die Pflege in Aktivierungsanlässe begleitet, bewegen sich selber im Haus und besuchen das Café auf. Nachmittags werden die Bewohnenden oft besucht. Es werden Spaziergänge und Aktivitäten angeboten. Ein attraktiver Eingangsbereich, wo man sich aufhalten und das Geschehen beobachten kann, ist auch für Bewohnende schön, die keinen Besuch erhalten.

Die Bewohnerinnen und Bewohner halten sich einen grossen Teil des Tages in den Gemeinschaftsbereichen der Stationen auf. Praktische, gemütliche Zimmer als Rückzugsort sind wichtig, ebenso wichtig sind attraktive, anregende Gemeinschaftsbereiche in den Gängen, im Cafeteriabereich sowie im Bereich der Tagesgestaltung. Interessante Bewegungsräume auf den Abteilungen unterstützen Bewohnende darin, aktiv zu bleiben.

Besucher sind oft auch bereits im fortgeschrittenen Alter. Ein einladendes Pflegezentrum mit einfacher Orientierung und angenehmer Atmosphäre kann Ängste abbauen und einen allfälligen eigenen Eintritt erleichtern.

Eine gute Erreichbarkeit auch für in die Jahre gekommene Angehörige erleichtert vieles und macht aus dem Pflegezentrum ein lebendiges Haus. Eine gute Zugänglichkeit gewährleistet, dass Bewohnende, welche auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind, weiterhin am Dorfleben teilnehmen können. Umgekehrt ist es für noch etwas rüstigere Bewohnerinnen oder Bewohner mit Angehörigen, die sie mitnehmen, wertvoll, wenn sie auch Orte ausserhalb des Hauses aufsuchen können, die sie evtl. noch von früher her kennen oder an denen man sich trifft (z.B. Café, Spaziergang am See).

Freiraum Die übergreifende Herausforderung in der Freiraumgestaltung lag aus Sicht des Preisgerichts in zwei Aspekten: Einerseits in der landschaftlichen Einbindung der baulichen Elemente in das nähere und weitere Umfeld des Perimeters, die zur Klärung der städtebaulichen Situation kraftvolle Typologien erfordert. Und andererseits darin, hochwertige, menschliche Aussenräume für die Bewohnenden bereitzustellen, die sowohl eine möglichst gute Integration in das örtliche Leben als auch den nötigen Rückzugsraum bieten.

Topographisch ging es darum, die Volumen überzeugend in das anspruchsvolle Gelände mit dem künstlich geschütteten Hügel des ehemaligen Eisfeldes einzubetten. Ein weiterer wichtiger Aspekt waren die Schnittstellen zwischen Bebauung und Aussenraum, aber auch zwischen urbaner und ländlicher Welt. Auch die verkehrliche Anbindung, einerseits im Bereich

des Kreisverkehrs, andererseits die Vernetzung vom Inn und der Strasse bis zum Hang, erforderte im Aussenraum klare Antworten. Schliesslich waren die Lösungen dieser Fragen zu einem konsistenten aussenräumlichen Gesamtkonzept zu verbinden.

<p>Gestaltung Via Giovanni Segantini und Parkierung</p>	<p>Gemäss Wettbewerbsprogramm kann, sofern für das Areal eine gute Gesamtlösung geschaffen wird, der Strassenverlauf der Via Giovanni Segantini an die zukünftige Bebauungssituation angepasst werden. Ebenso kann auch die bestehende Parkplatzsituation angepasst werden. Für die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung gehören diese Anpassungen als «Arealschliessungskosten» zu den Erstellungskosten. Dies wurde bei den Kostenermittlungen der Projekte entsprechend mitgerechnet.</p>
<p>Pflegezentrum auf der Geländekuppe</p>	<p>Diese Lage rundet das Wohnquartier Salet ab. Die Strassenführung und die Parkplatzsituation bleiben unangetastet. Die verbleibende Baulandreserve liegt an einer strategisch guten Lage. Allerdings bleibt die nicht sehr befriedigende städtebauliche Situation am Kreisel für längere Zeit ungeklärt. Das Pflegezentrum ist als Wohnsituation ins Siedlungsgefüge eingebunden. Die Bewohner haben jedoch keinen unmittelbaren Bezug zum Dorfleben an der Via dal Bagn. Diskutiert wurde, ob diese Lage für die Bewohnerinnen und Bewohner und die Besucherinnen und Besucher attraktiv sei. Ist das eine Qualität? Oder eine «Ausgrenzung»? Wie gross ist der Bewegungsbereich der Bewohnenden tatsächlich? Aus freiräumlicher Sicht kann die Belegung des Geländesporns mit dem Pflegezentrum als Chance gesehen werden, die künstliche Topographie neu zu gestalten.</p>
<p>Pflegezentrum am Kreisel, als «Scharnier» zum Zentrum</p>	<p>Hier geht es darum, den Übergang von der strassenbegleitenden Bebauung der Via dal Bagn zu gestalten und präziser zu fassen. Das Pflegezentrum wird zum Dreh- und Angelpunkt des Ortes. Die Herausforderung besteht darin, den Bewohnerinnen und Bewohnern – trotz der verkehrsreichen Lage – eine qualitätsvolle Wohnsituation zu organisieren. Diskutiert wurde, ob die gute Anbindung an das Dorfleben ein Gewinn ist. Wie gross ist der Aktionsraum der Bewohner eines Pflegezentrums tatsächlich? Unbestritten war, dass damit der Abschluss der Überbauung an der Via dal Bagn eine massgebliche städtebauliche Aufwertung erleben wird. Die verbleibende rückwärtige Baulandreserve bietet gute Voraussetzungen, z.B. für qualitätsvollen Wohnungsbau für unterschiedliche BewohnerInnen-Segmente im Quartier Salet.</p>
<p>Pflegezentrum im Süden, am Inn-Ufer</p>	<p>Diese Lage führt zwingend zur teilweisen Verlegung der Via Giovanni Segantini. Die Gestaltung des Übergangs zur geschlossenen Strassenbebauung bleibt offen. Die Attraktion ist</p>

der Bezug zum Flussraum des Inns. Diskutiert wurde, ob das Gebäude isoliert sei. Wie vertragen sich die Erschliessungsstrasse und der Bezug zum Flussraum? Welches Entwicklungspotenzial bietet das verbleibende Areal? Es zeigte sich, dass die Nutzung des Flussufers als Freiraum für die Bewohnerinnen und Bewohner durch die Zäsur der Zufahrtsstrasse stark beeinträchtigt wird.

Energie und Nachhaltigkeit Die Prüfung der Nachhaltigkeit zeigte, dass die grosse Mehrheit der Projektbeiträge die Anforderungen an den MINERGIE-P, ECO Standard erfüllen bzw. mit Optimierungen und Präzisionen erreichen können. Bei drei Projektbeiträgen wird die Erreichung des Standards MINERGIE-P, ECO kritisch beurteilt, da die Projektbeiträge zu wenig auf die Anforderungen des Standards eingehen.

Wirtschaftlichkeit Die Kostenermittlungen ergaben, dass sich die Erstellungskosten innerhalb einer engen Bandbreite von etwa 15% bewegen und somit kein massgebliches Entscheidungskriterium sind. Die Kosten für die Verlegung der Via Segantini und der Parkplätze sind mitberücksichtigt.

Nach Abwägung aller Aspekte beurteilte das Preisgericht die Lage am Kreisel, als «Scharnier zum Zentrum», als schlüssigsten Ort für das Pflegezentrum. Dabei überzeugte der Projektbeitrag Nr. 7 «Esplanade» nicht nur durch die gewählte städtebauliche Setzung und viergeschossige Ausformulierung, sondern auch durch hohe Innenraumqualitäten und ein sehr schönes Ambiente für die Bewohnerinnen und Bewohner mit ausgezeichneter Betriebsorganisation. Als Option für eine Erweiterung des Pflegezentrums wird - nebst der verlangten Ergänzung eines weiteren Gebäudevolumens für Seniorenwohnen - eine Aufstockung um ein weiteres Geschoss aufgezeigt. Diese Aufstockung ist aus städtebaulicher und wirtschaftlicher Sicht ein interessanter Vorschlag. Die dadurch entstehende Fünfgeschossigkeit unterstützt die beabsichtigte Raumbildung über den Kreisel hinweg. Städtebaulich mutiert das Gebäude dadurch von einem Solitärbau am Kreisel zu einem Gebäude das den Abschluss der Zeile entlang der Via dal Bagn bildet. Aus städtebaulicher Sicht sind beide Haltungen schlüssig.

3.7 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Empfehlungen Gestützt auf die Erkenntnisse der Vorprüfung und der Beurteilung formulierte das Preisgericht für das erstrangierte Projekt «ESPLANADE» folgende Empfehlungen, die im Rahmen der weiteren Bearbeitung zu berücksichtigen sind.

Der Projektbeitrag hat das Preisgericht insbesondere hinsichtlich Städtebau, Architektur, Umsetzung der betrieblichen Vorgaben sowie der Innenraumqualitäten sehr überzeugt. Es gilt, das Projekt unter Beibehaltung der gelungenen Grundkonzeption sorgfältig weiterzuentwickeln und zu verfeinern.

- Bei der weiteren Planung auf dem Areal Du Lac ist darauf zu achten, dass der durchfliessende begrünte Freiraum vom Hügelsporn bis zum Inn-Ufer als wichtiges Landschaftselement erhalten bleibt und gestärkt wird.
- Auf dem Freiraumband entlang des Inns ist die Zonierung durch die noch zu beliebig platzierten grünen Schollen zu präzisieren. Gestalterisch ist die Promenade besser in den landschaftlichen Kontext einzubinden.
- Die Option der Realisierung eines zusätzlichen Geschosses ist durch die drei Gemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz zu klären.
- Die Gemeinde St. Moritz hat zu entscheiden, ob die Tiefgarage als Ersatz für die Parkplätze auf dem Areal gleichzeitig realisiert werden soll. Dabei wird empfohlen, auch die Frage der Anzahl und Lage der Parkplätze auf dem Areal zu klären.
- Der Projektbeitrag «Esplanade» erfüllt die betrieblichen Anforderungen überzeugend. In der Weiterbearbeitung ist im Erdgeschoss die Beziehung von Produktionsküche zum Essbereich hinsichtlich Gewährleistung einfacher und kurzer Wege zu überprüfen.

3.8 Aufhebung der Anonymität

Aufhebung der Anonymität Nach der Formulierung der Empfehlungen wurden die Verfassercoverts geöffnet und somit die Anonymität aufgehoben.

FARFALLA

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich mit Graber Allemann Landschaftsarchitekten GmbH, Pfäffikon SZ und Schällibaum AG, Wattwil

GIOVANNI

Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich mit Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich und suisseplan Ingenieure AG, Zürich

voglio vedere le mie montagne

Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur mit PROAP - Estudos e Projectos de Arquitectura Paisagista, Lisboa und Ferrari Gartmann AG, Chur

PARC SPER L'EN

ARGE Blarer & Reber Architekten AG, Samedan | Snøhetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck mit Snøhetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck und Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Grono

CASCADA

huggenbergerfries Architekten AG, Zürich mit manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen und Synaxis AG, Zürich

ESPLANADE

ARGE Bob Gysin + Partner AG, Zürich | Mierta & Kurt Lazzarini Architekten AG, Samedan mit ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich und Basler & Hofmann AG, Zürich

Salamander

ahaa GmbH, Luzern mit weber + brönnimann ag

Capricorn

kit – architects eth sia gmbh, Zürich mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich und EBP Schweiz AG, Zürich

Papillon

Pablo Horváth, Chur mit Alex Jost Landschaftsarchitekt BSLA, Chur und Caprez Ingenieure AG, St. Moritz

GIARDINS da SALET

giuliani.hönger ag, Zürich mit Zwahlen + Zwahlen AG Landschaftsarchitektur, Cham und Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

cullinan

Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich mit Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich und Bänziger Partner AG, Chur

Du Lac 1773⁵

ARGE Hinzer Architektur AG, Champfèr | hwa Architekten AG, Zürich mit Atelier tp, Tijssen / Preller Landschaftsarchitekten, Rapperswil und Henauer Gugler AG, Zürich

AVIERT

Ruch & Partner Architekten AG, St. Moritz mit raderschallpartner ag, Meilen und AF Toscano AG, St. Moritz

Cura

ARGE ingenhoven architects, Düsseldorf | Küchel Architects AG, St. Moritz mit Atelier LOIDL Landschaftsarchitekten Berlin GmbH, Berlin und Pöyry Schweiz AG, Chur

4 DANK UND WÜRDIGUNG

- Fazit** Die Gemeinden St. Moritz, Sils und Silvaplana als Veranstalterinnen sowie das Preisgericht sind über das Ergebnis des Projektwettbewerbs sehr erfreut.
- Überzeugende Beiträge** Das Preisgericht freut sich über die Bandbreite der Ergebnisse des Projektwettbewerbs, aufgrund welcher eine fundierte Diskussion im Spannungsfeld von Architektur, Städtebau, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit stattfinden konnte. Die Projektverfasserinnen und Projektverfasser zeigten interessante und wertvolle Lösungen für das neue Pflegezentrum Du Lac in St. Moritz Bad auf.
- Dank den Verfassern** Der komplexe und aufwändige Projektwettbewerb stellte insbesondere aufgrund des vorgefundenen Terrainverlaufs sowie der Vielzahl an Nutzungsansprüchen innerhalb des Bearbeitungsgebiets hohe Anforderungen an die Bearbeitungsteams. Die Veranstalterinnen und das Preisgericht bedanken sich bei den Projektverfasserinnen und Projektverfassern für ihre wertvollen Beiträge.
- Dank den Mitwirkenden** Die Veranstalterinnen danken allen Mitwirkenden des Projektwettbewerbs: den Mitgliedern des Preisgerichts sowie den beigezogenen Fachleuten für die geleistete Arbeit und das grosse Engagement.

5 GENEHMIGUNG

Der vorliegende Bericht des Preisgerichts wurde vom Preisgericht genehmigt.

Sachpreisrichter

Sigi Asprien



Regula Degiacomi



Daniel Bosshard



Christian Meuli

**Fachpreisrichter**

Peter Ess (Vorsitz)



Rémy Voisard



Thomas von Ballmoos



Rita Illien



Marion Barandun



6 DOKUMENTATION DER PROJEKTE

ESPLANADE

1. Rang | 1. Preis

Architektur Bob Gysin + Partner AG, Zürich

Bearbeitung: Marco Giuliani, Franz Aeschbach, Alexander Utrecht, Hager Al Laham

Miarta & Kurt Lazzarini Architekten AG, Samaden

Bearbeitung: Kurt Lazzarini

Landschaftsarchitektur ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Bearbeitung: Kaspar Hartmann, Nuno Recio

Bauingenieurwesen Basler & Hofmann AG, Zürich

Bearbeitung: Ruedi Schefer

Nachhaltigkeit EK Energiekonzepte AG, Zürich

Bearbeitung: Anna Scholz

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Das Projekt überzeugt mit der Etablierung eines polygonalen Volumens, das die städtebaulichen Potenziale des Ortes festigt und klärt. Das Gebäude wird an der Via dal Bagn mit einem kleinen Platz an den städtischen Raum angebunden und sucht mit seiner Setzung die Raumbildung mit den gegenüberliegenden Gebäuden am stark befahrenen Kreisverkehr. Die künstliche Aufschüttung des ehemaligen Eisfeldes wird mit Wegen als Erholungsraum und Aussichtspunkt angebunden und als langfristige Reserve unbebaut belassen. Es scheint konsequent, dass das Parking unterirdisch geplant wird. Stimmig ist auch der Zugang zum Areal über die belebende, öffentliche Esplanade mit dem Platz-Auftakt als direkten Anschluss an die Via dal Bagn.

Der Ausdruck des Gebäudes verbindet die Ansprüche eines öffentlichen Gebäudes mit denjenigen des Wohnens. Das Erdgeschoss öffnet sich zum neugeschaffenen Platz mit einer empfangenden Geste. Die polygonale Ausformulierung des Baukörpers lässt die Zimmer als individuelle, erkennbare Orte mit erkerartigen Fenstern erkennen. Die Eckbalkone lassen den gemeinschaftlichen Charakter des Pflegezentrums nach aussen erkennen.

Das Pflegezentrum zeichnet sich über eine klare Adressierung zum öffentlichen Raum aus. Der adressbildende Platz findet im Gebäudeinnern mit einem einladenden, grosszügigen, stützenfreien Raum eine Entsprechung. Hier befindet sich mit dem Café, dem Essbereich und dem Mehrzweckraum der öffentlichste Ort im Pflegezentrum. Das 1. Obergeschoss ist wie ein Mezzanin mit einer offenen Treppe direkt mit dem Erdgeschoss verbunden und nimmt die übrigen gemeinschaftlichen Nutzungen, Büros sowie Personalräume auf. Hier ist für das Personal ein westseitiger, ruhiger Garten zugänglich, quasi als Kontrast und Alternative zur erdgeschossigen, urbanen Platzsituation.

Eine grosszügige Freiraumzone aus einem Platz und einer Promenade, die fliegend ineinander übergehen, bildet den Auftakt zur Erweiterung der Via dal Bagn und schliesst das Pflegezentrum an den öffentlichen Aussenraum an. Der eigentliche Platz ist zugleich einladende Adresse des Neubaus mit Aufenthaltsqualität und lebendiger Aussenraum für das angrenzende Café. Die weiterführende Promenade könnte weniger prominent und aufwendig zur Via Giovanni Segantini hin verbinden. Die grosszügige Dimensionierung des Freiraumbandes ist im vorderen Platzbereich noch nachvollziehbar, die Promenade selbst aber wirkt in dieser Gestaltung überdimensioniert. Auf der Promenade ist eine Klärung der Fahrbereiche notwendig. Das Angebot eines westseitigen ruhigen Gartens als Rückzugsraum mit Aufenthaltsqualität wird begrüsst.

Im 1. Obergeschoss ist auch die Demenzstation gelegen, die analog zu den anderen Pflegeabteilungen aufgebaut ist. Der Demenzgarten ist anschliessend an den Garten des Personals gelegen und ansprechend ausgebildet. Die beiden Pflegeabteilungen im 2. und 3. Obergeschoss werden aus der mittigen Erschliessungszone betreten, bei der auch das Stationszimmer optimal zwischen den Aufenthaltsräumen liegt. Die innere Organisation der Abteilungen ist übersichtlich und abwechslungsreich. An den Enden der Korridore befinden sich unterschiedliche Aufenthaltsnischen, die jeweils auf Wintergärten führen. Im Innern des kompakten Baukörpers belichten Lichthöfe die Korridore, erlauben Durchblicke auf andere Geschosse und fördern ihre Eigenschaft als Aufenthaltsräume. Die Abteilungen strahlen eine räumlich spannungsreiche Wohnlichkeit auf, bei gleichzeitig hoher betrieblicher Funktionalität und Effizienz.

Die Zimmer sind wohnlich-funktional gestaltet und verfügen mit dem erkerartigen Bay Window über ein zusätzliches räumliches Merkmal, das dem Zimmer Eleganz und Individualität verleiht. Die Zimmer sind allseitig ausgerichtet und verfügen daher über unterschiedliche Eigenschaften, wobei nur wenige nach Norden orientiert sind.

- Energie und Nachhaltigkeit Die Zertifizierung mit MINERGIE-P Eco kann gut erreicht werden. Im Bereich der Nachhaltigkeit überzeugt der Entwurf insbesondere in den Themen Systemtrennung, graue Energie und Innenraumqualität.
- Wirtschaftlichkeit Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf. Die Flächeneffizienz ist grundsätzlich gut; das Verhältnis von Gebäudevolumen zu Geschossfläche sehr hoch. Hüllfläche und Fensterflächenanteil sind im mittleren Bereich, in der Ausführung jedoch eher kostenintensiv. Das Untergeschoss kommt mit einer kleinen Grundfläche aus und ist effizient organisiert, was die Kosten in den Vorbereitungsarbeiten minimiert.
- Gesamtwürdigung Das Projekt Esplanade überzeugt mit einer klaren städtebaulichen Haltung, die eine im Grundsatz überzeugende Zonierung der Aussenräume ergibt. Das projektierte Gebäudevolumen vermag als Scharnier zwischen den Zentren von St. Moritz Bad Nord und St. Moritz Bad Süd zu fungieren. Die innere Organisation des Pflegezentrums bietet unterschiedliche Qualitäten von Räumen und Privatheit mit einer ausgewogenen Mischung von betrieblicher Funktionalität und Wohnlichkeit an.

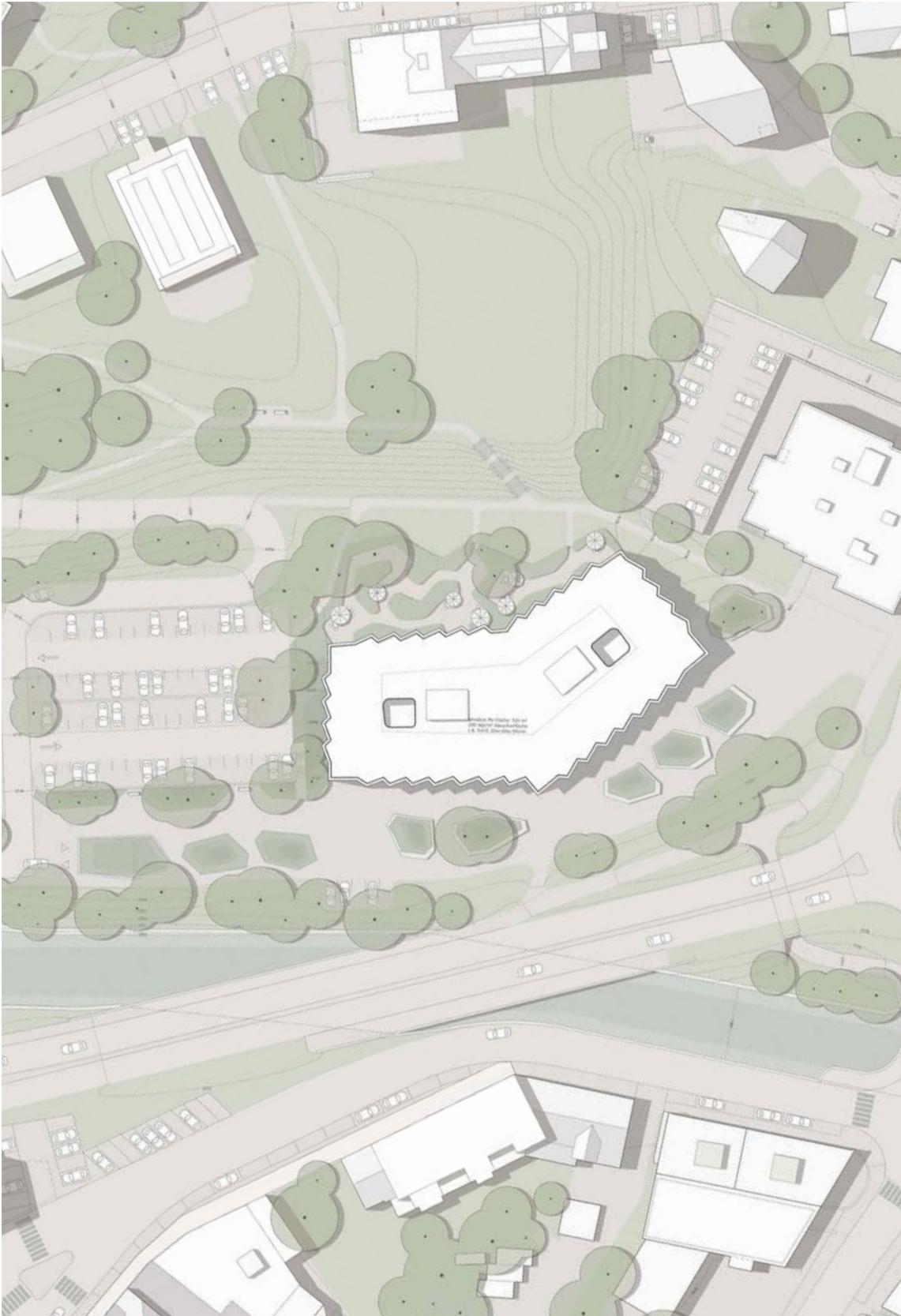


Abb. 2: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 3: Visualisierung Vorplatz



Abb. 4: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 5: Erdgeschoss



Abb. 6: 2. + 3. Obergeschoss

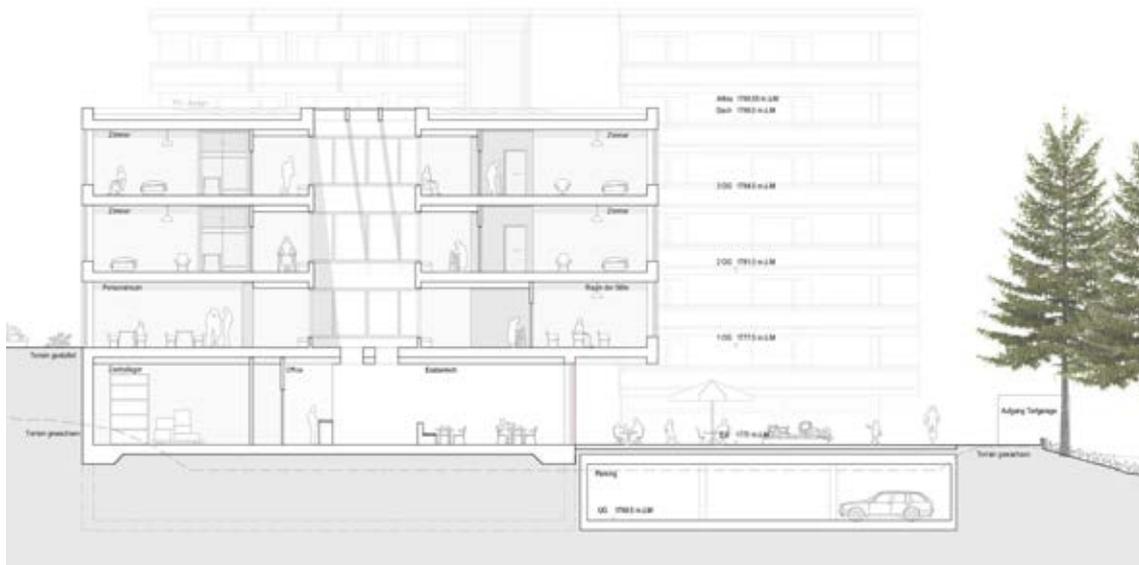


Abb. 7: Querschnitt



Abb. 8: Visualisierung Aufenthaltsbereich

Salamander

2. Rang | 2. Preis

Architektur ahaa GmbH, Luzern

Bearbeitung: Andreas Heierle, Cristina Trofin, Melanie Bareither, Yasmin Gassmann, Carol Egger

Landschaftsarchitektur weber+brönnimann ag, Bern

Bearbeitung: Pascal Weber, Simon Ryser

Bauingenieurwesen weber+brönnimann ag, Bern

Bearbeitung: Dominique Weber

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Der Projektvorschlag Salamander beschreibt eine dreifach abgeknickte Grossform, welche ihre Figur entlang der nördlichen Perimetergrenze aufspannt. Aufgrund der gleichbleibenden Höhe der Dachkante entwickelt sich das Volumen auf der Westseite von einem zweigeschossigen Gebäude zu einem siebengeschossigen Gebäude auf der Ostseite. Durch die Setzung bleiben ein grosser Teil des östlichen Grundstückes mit dem heutigen Parkplatz sowie die Via Giovanni Segantini unverändert. Die mäandrierende Form verschleiert dessen wirkliche Dimension, gegenüber der kleinteiligen Bebauung im Norden wie auch gegenüber dem grosszügigen Grünraum überzeugt die ortsbauliche Setzung.

Die Erweiterungsmöglichkeiten sind als drei frei gesetzte Volumen auf dem Gebiet des heutigen Parkplatzes angedacht. Die Ausweichfläche für ein unterirdisches Parkhaus befindet sich im Serpentinbereich der Via Giovanni Segantini.

Architektonisch folgerichtig ist der monolithische Ausdruck sowie der Ansatz, die Schichtung des Ortbetons ablesbar zu machen. Im Zusammenhang mit den versetzten Reihen der regelmässigen Lochfenster und den hervorgehobenen Einschnitten in Engadiner Bogenform ergibt sich ein kohärenter Gesamteindruck.

Im Aussenraum kaschiert die städtebauliche Setzung die unnatürliche Aufschüttung des Eisfeldes und nutzt die Aussichtslage des Ortes geschickt. Obwohl es die Grossform anders vermuten lassen würde, halten sich die nötigen Terrainbewegungen in Grenzen. Der Geländeverlauf wird genutzt, um die nötigen Aussenräume anzubieten. Wenig nachvollziehbar ist die Zählung der Topographie über Terrassen, welche je nach Standpunkt als hohe Mauern in Erscheinung treten. Diese Massnahme ist im Umgang mit dem Ort zu unsensibel und wirkt ortsfremd. In Frage zu stellen ist auch der gross dimensionierte Vorplatz an der Kreuzung. Seine Massstäblichkeit ist der Lage und Funktion zu wenig angepasst; die Gestaltung mit der Rabatte lässt die Anbindung an den öffentlichen Raum ungeklärt. Die Materialisierung und fehlende Hierarchie der Wege werden der Entrée- und Adressbildungsfunktion des Ortes nicht gerecht und vermögen es nicht, die nötige Atmosphäre zu generieren.

Auf die Herausforderung einer folgerichtigen Erschliessung antwortet das Projekt Salamander schlüssig mittels zwei stirnseitiger Zugänge auf den Ebenen 1 und 5 und einem Verbindungsgeschoss auf Ebene 5. Der ostseitige Zugang wird dabei als Hauptzugang deklariert. Das Preisgericht beurteilt den nicht besetzten Ankunftsraum auf der Ostseite als problematisch, dieser ist jedoch dem Konzept folgend konsequent umgesetzt. Als unrealistisch wird die Aufwertung dieses Ankunftsraumes mit einer Drittnutzung beurteilt.

Die zwei oberen Geschosse dienen als Pflegegeschosse, auf welchen sämtliche Zimmer über eine sehr gute Aussicht verfügen. Nachteilig ist der Umstand, dass die Demenzstation auf einem eigenen Geschoss unterhalb der Verbindungsebene angeordnet ist. Obwohl der Stützpunkt an der einzig richtigen Lage sitzt, sind lange Wege für das Personal zu erwarten. Die Anlieferung erfüllt die Anforderungen. Die Mitarbeiter-Parkplätze sind in der dargestellten Form nicht umsetzbar.

- | | |
|----------------------------|--|
| Energie und Nachhaltigkeit | Die Zertifizierung mit MINERGIE-P, Eco kann gut erreicht werden. Der Entwurf bezieht die Themen sehr gut ein und überzeugt insbesondere bei der Ausrichtung und Systemtrennung. |
| Wirtschaftlichkeit | Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine gute Wirtschaftlichkeit auf. Das Projekt besticht durch eine hohe Flächen- und Volumeneffizienz. Die Hüllfläche liegt im mittleren Bereich. Der Fensterflächenanteil ist gering. Das Projekt nutzt in Bezug auf den Baugrubenaushub und die Baugrubensicherung optimal die Hangsituation aus. Trotz hochwertiger und langlebiger Fassadenkonstruktion sind die Gesamterstellungskosten unterdurchschnittlich. |

Gesamtwürdigung Das Projekt Salamander überrascht mit einer unkonventionellen, aber ökonomischen ortsbaulichen Setzung, welche ihre räumlichen Qualitäten erst auf den zweiten Blick offenbart. Die Setzung des Hauptzuganges ist konzeptionell zwar folgerichtig, die daraus resultierende aufwändige Erschliessung und die präsenzlose Ankunftshalle sind für ein Pflegezentrum jedoch ungeeignet. Der Attraktivität der Bewohner-Zimmer steht aufgrund weiter Wege ein hoher Personalaufwand gegenüber.



Abb. 9: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 10: Visualisierung Aussenraum



Abb. 11: Modellfoto - Blick von Osten

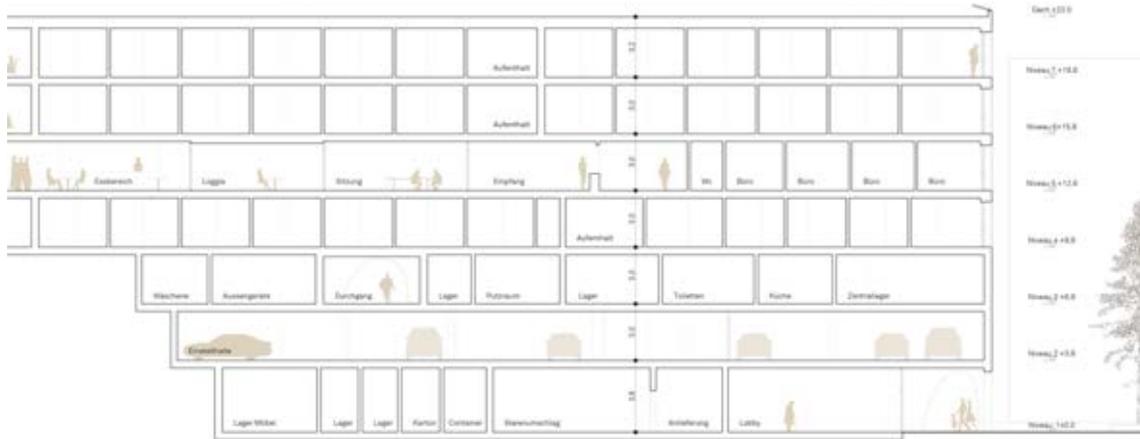


Abb. 12: Ausschnitt Längsschnitt

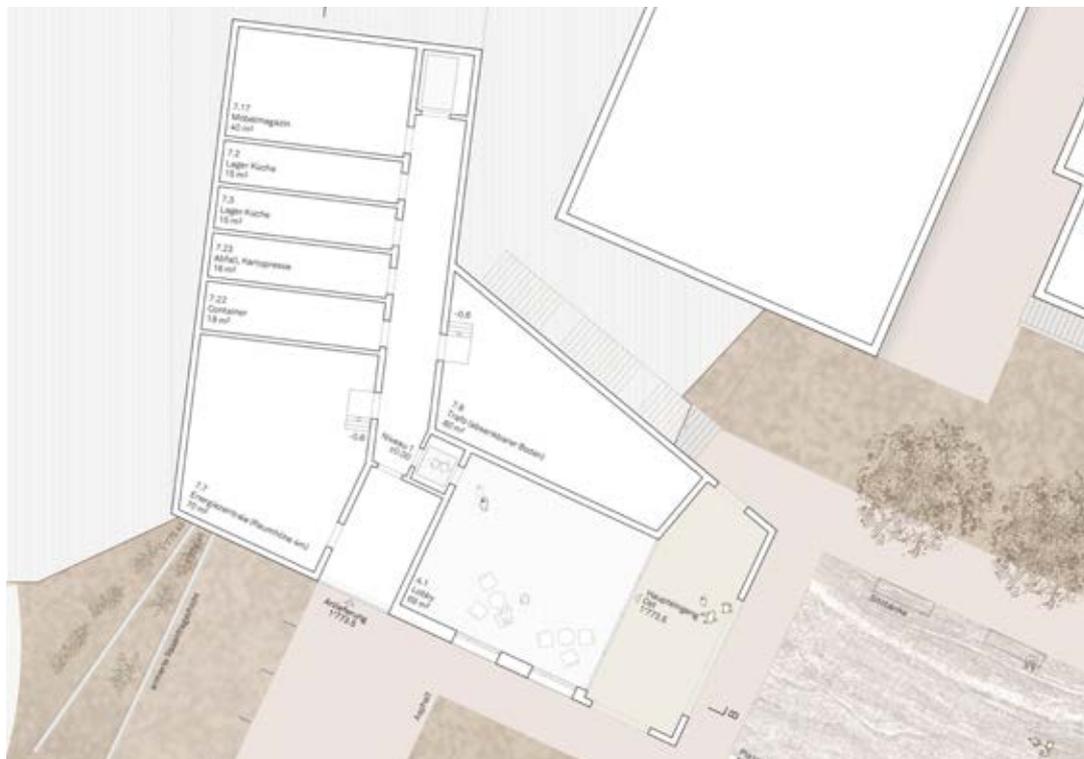


Abb. 13: Niveau 1



Abb. 14: Niveau 6



Abb. 15: Fassadeansicht



Abb. 16: Visualisierung Innenraum

AVIERT

3. Rang | 3. Preis

Architektur Ruch & Partner Architekten AG, St. Moritz

Bearbeitung: Andreas Ruch, Hans-Jörg Ruch, Thorsten Arzet, Simone Vasoli, Markus Pöhl, Christian Krüger

Landschaftsarchitektur raderschallpartner ag, Meilen

Bauingenieurwesen AF Toscano AG, St. Moritz

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Die Verfasser setzen ein kompaktes polygonales Volumen auf die vordere Kante der Geländerippe entlang der Via Giovanni Segantini. Es gelingt eine qualitätsvolle Anbindung des Pflegezentrums an das bestehende Wohnquartier Salet mit schlüssigen aussenräumlichen Bezügen zu den Nachbarbauten. Damit wird ein klarer ortsbaulicher Abschluss von St. Moritz Bad Nord geschaffen. Zugleich bleibt das Nutzungspotenzial des heutigen Parkplatzareals uneingeschränkt verfügbar. Die Geländemodellierung beim ehemaligen Eisfeld, welche im heutigen ortsbaulichen Kontext nicht mehr verständlich ist, wird durch die Belegung des Hügelsporns mit dem Pflegezentrum auf selbstverständliche Art geklärt.

Die Erschliessung über die Via Salet macht das Pflegezentrum und damit deren Bewohnerinnen und Bewohner zu einem Teil des Quartiers; zusammen mit dem Kindergarten, der Krippe und den umliegenden Bauten entsteht ein gutes Ensemble. Die Zugangssituation ist räumlich gut gefasst und hat hohe Aufenthaltsqualitäten. Generell stehen vielfältige Aussenbereiche mit unterschiedlichen Ausrichtungen zur Verfügung.

Das Eingangsgeschoss ist übersichtlich organisiert und weist ein abwechslungsreiches Raumgefüge auf. Die Halle über der Cafeteria sowie der Lichthof schaffen eine vertikale Beziehung zu den Pflegegeschossen. Empfang, Administration und die gemeinschaftlichen Einrichtungen sind schlüssig angeordnet.

Die Pflegegeschosse sind in sich betrieblich gut organisiert und weisen ein sehr vielfältiges Raumkontinuum mit Aufenthaltsbereichen unterschiedlicher Ausrichtungen sowie einem Bezug zum Eingangsgeschoss auf. Das Erdgeschoss als öffentliches

Zwischengeschoss trennt die beiden regulären Pflegegeschosse von der Demenzabteilung im ersten Untergeschoss. Dieser Umstand wirkt sich auf die betrieblichen Abläufe eher nachteilig aus. Hingegen wird die Ausrichtung der Demenzabteilung im Sockelgeschoss nach Südosten begrüsst, auch wenn die Orientierung ausschliesslich auf diese Seite ausfällt. Der Demenzgarten ist schön zugeordnet, verspricht eine gute Aufenthaltsqualität. Eine etwas grössere Dimensionierung wäre wünschenswert gewesen.

Die Parkierung und Anlieferung erfolgen ab der Via Giovanni Segantini und sind in der vorliegenden Form noch nicht funktionstüchtig. Sie weisen aber eine grosszügige Fläche und überdurchschnittlich viele Parkplätze auf, sodass ein Optimierungspotenzial vorhanden ist.

Die Verfassenden suchen bewusst die monolithische Ausgestaltung, um das Pflegezentrum an der Hangkante zu verankern. Gegenüber dem grossen Parkplatz und dem unklaren Vorbereich soll ein klarer Abschluss entstehen. Diese architektonische Haltung wird im Preisgericht kritisch diskutiert und wegen dem kraftvollen Sockelbereich (Demenzabteilung und Parkgeschoss) als zu wuchtig empfunden.

Für die Seniorenwohnungen setzen die Projektverfasser ein Volumen im Osten des Areals Du Lac. Ein Grossteil der öffentlichen Parkplätze bleibt dadurch weiterhin unangetastet. Die optionalen öffentlichen Parkplätze werden in einem zweigeschossigen Hochbau untergebracht, welcher für die künftige Nutzung als Sockel fungieren könnte.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Zertifizierung ist mit Optimierungen möglich. Der Projektbeitrag geht teilweise auf MINERGIE-P, Eco ein. Optimierungsbedarf wird bei der Eigenstromerzeugung mit Solarstrom im Zusammenhang mit den erwarteten Schneehöhen sowie bei der Trennung der in der Betondecke eingelegten Leitungen gesehen.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine sehr gute Wirtschaftlichkeit auf. Dies ist vor allem auf die flächeneffiziente und kompakte Bauweise zurückzuführen. Die Positionierung auf dem Gelände sowie ein kleines effizientes Untergeschoss minimieren die Kosten in den Vorbereitungsarbeiten. Das einfache und durchgehende statische System, ein niedriger Fensterflächenanteil sowie eine preisgünstige Fassadenkonstruktion erzeugen niedrige Erstellungskosten. Die Fassadenkonstruktion als Wärmedämmverbundsystem weist jedoch eine im Vergleich geringere Nachhaltigkeit auf.

Gesamtwürdigung Insgesamt überzeugt das Projekt durch eine äusserst differenzierte Raumbildung, sowohl im Innern als auch im Freiraum. Für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner verspricht das Projekt eine schöne Wohnatmosphäre und hohe Raumqualitäten. Die Trennung der beiden regulären Pflegegeschosse von der Demenzabteilung durch das öffentliche Erdgeschoss wird durch das Preisgericht kritisch beurteilt. Innerhalb der Abteilungen weist das Pflegezentrum eine effiziente Betriebsorganisation auf. Die städtebauliche Setzung schliesst das Wohnquartier Salet schlüssig ab und bereinigt gleichzeitig die unbefriedigende Situation des Geländekamms. Der heikle Punkt dieses Standortentscheides bleibt die Lage etwas abseits des öffentlichen Verkehrs und des Dorflebens, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner gerne teilhaben, wenn auch nur als Beobachter.



Abb. 17: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 18: Visualisierung Pflegezentrum in Umgebung



Abb. 19: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 20: Querschnitt

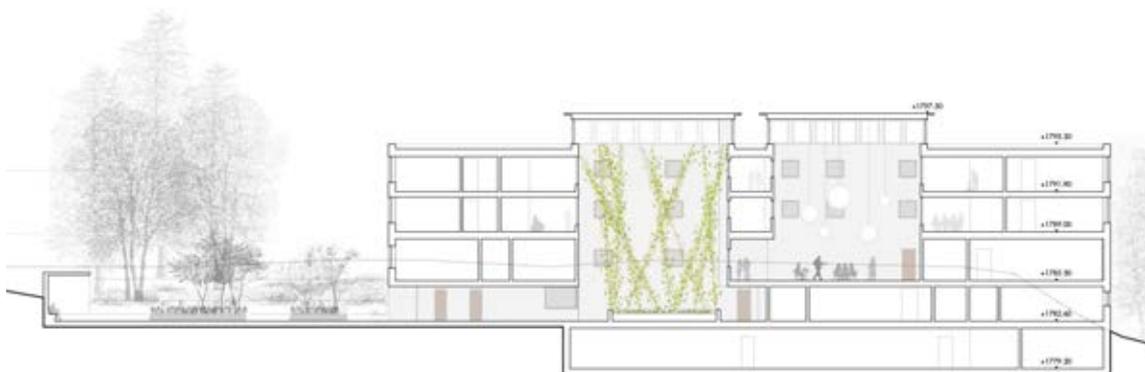


Abb. 21: Längsschnitt

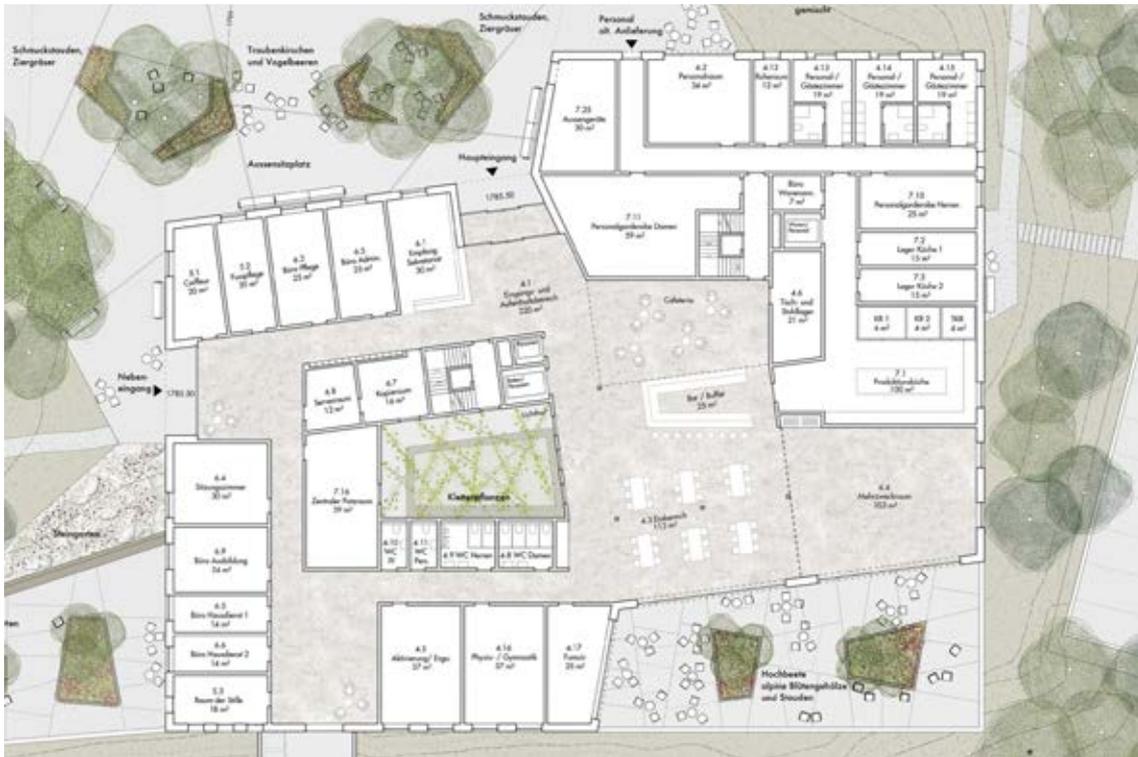


Abb. 22: Erdgeschoss



Abb. 23: 1. + 2. Obergeschoss



Abb. 24: Fassadeansicht Nordwest



Abb. 25: Visualisierung Aufenthaltsbereich

Capricorn

4. Rang | 4. Preis

Architektur kit | architects eht sia gmbh, Zürich

Bearbeitung: Roman Loretan, Andreas Schelling, Gianet Traxler, Christian Neumair, Caroline Wachtel, Janina Zollinger

Landschaftsarchitektur Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Bauingenieurwesen EBP Schweiz AG, Zürich

HLKSE-Ingenieur, Bauphysik EBP Schweiz AG, Zürich

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Mit der Setzung des Volumens an die östliche Grundstückskante nimmt der Projektvorschlag CAPRICORN eine städtische Haltung ein, bei welcher der anspruchsvolle Strassenraum räumlich über eine dreiteilige Staffelung begrenzt wird. Durch das Zurückweichen von der Strassenkante auf der Nordseite entsteht ein angemessen dimensionierter Aussenraum vor dem Haupteingang.

Aufgrund der gewählten Lage des Volumens kann auf eine Anpassung der Via Giovanni Segantini verzichtet werden. Jedoch ist eine Verschiebung der heutigen Parkplätze vonnöten.

Das vorgeschlagene mehrgeschossige, unterirdische Parkhaus liegt im Serpentinbereich der Via Giovanni Segantini. Die Erweiterung ist über dem unterirdischen Parkhaus vorgesehen.

Die Materialisierung der Fassade in einem unterschiedlich bearbeiteten, fugenlosen Ortbeton mit scharf geschnittenen Öffnungen ist architektonisch nachvollziehbar und verankert das monolithisch erscheinende Volumen an seinem Ort. Die Kombination mit dem weich wirkenden Fichtenholz für die Eingangsfassade, die Fenster und den Innenausbau schafft eine hochwertige, wohnliche Atmosphäre.

Die Gestaltung des Freiraums fokussiert auf wenige topografische Eingriffe. Der Vorplatz vor dem Haupteingang mit drei Bauminseln ist massvoll strukturiert, die Anbindung an die Fussgängerunterführung ist nachvollziehbar gestaltet. Der Demenzgarten auf der Hangseite ist ausreichend dimensioniert und gut geschützt.

Die öffentlichen Nutzungen befinden sich im Erdgeschoss, dem Kreisel zugewandt, die Pflegegeschosse auf den drei Obergeschossen. Jeweils fünf Raumgruppen definieren die Grundrissfigur, die entstehenden Zwischenräume bilden ein vielseitiges Raumgebilde aus Erschliessungs- und Aufenthaltsbereichen. Die alternierend gesetzten, zweigeschossigen Aufenthaltsbereiche bilden ein lebhaftes und attraktives Layout.

Weniger nachvollziehbar ist die Setzung des Haupttreppenhauses in der Mitte des Grundrisses. Direkt gegenüber dem Stationszimmer schnürt dieses die betrieblich wichtige Lage im Herzen des Pflegegeschosses unnötig ein. Aus den Stationszimmern in die beiden Flügel sind zum Teil lange Wege zu gehen. Wiederum schaffen die kompakten Erschliessungsflächen in der Tiefe kurze Wege, wobei das dadurch erkaufte Gegenüber der Zimmerfronten zu funktional und wenig einladend wirkt. In Frage gestellt wird zudem, ob ausreichend natürliches Licht in die Erschliessungsbereiche gelangt. Insgesamt erreichen die Erschliessungsflächen nicht die atmosphärische Qualität der Aufenthaltsbereiche.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Zertifizierung ist mit Optimierungen möglich. Der Projektbeitrag ist insbesondere in den Bereichen Tageslicht und Ausrichtung nicht konsequent auf MINERGIE-P, Eco ausgerichtet.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf. Die Flächeneffizienz ist gut. Das Volumen und die Hüllfläche sind im Vergleich jedoch eher hoch. Die hochwertige Materialisierung der Fassade und im Innenausbau ist langlebig, erzeugt jedoch höhere Investitionskosten.
Gesamtwürdigung	Die städtebaulich präzise Setzung, der haushälterische Umgang mit den Landreserven und die architektonisch adäquate Ausformulierung überzeugen das Preisgericht. Im Innenraum überzeugen die Aufenthaltsbereiche mit einer hochwertigen Ausformulierung und wohnlicher Atmosphäre. Diese Qualitäten werden in den Erschliessungsbereichen vermisst. Betrieblich und funktional kann der Projektbeitrag die Anforderungen an einen zeitgemässen Betrieb nur teilweise erfüllen.



Abb. 26: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 27: Visualisierung Vorplatz



Abb. 28: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 29: Erdgeschoss



Abb. 30: 2. Obergeschoss

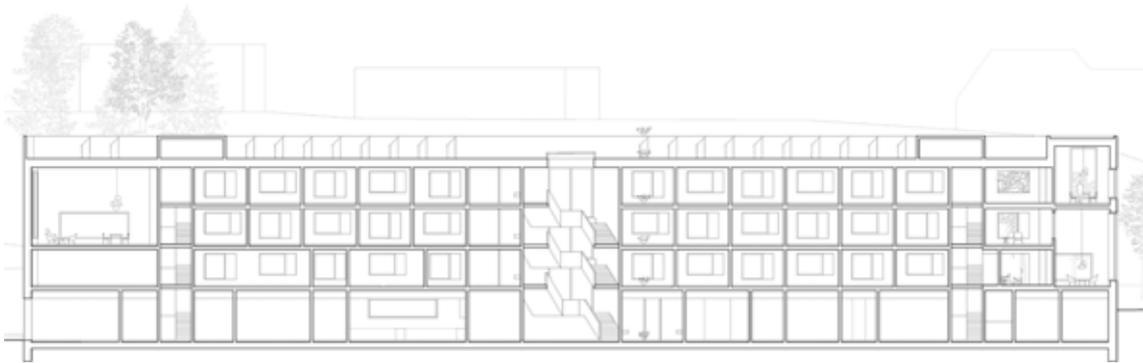


Abb. 31: Längsschnitt



Abb. 32: Visualisierung Aufenthaltsbereich

cullinan

5. Rang | 5. Preis

Architektur Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich

Bearbeitung: Patric Allemann, Martin Bauer, Marc Eigenmann, Emanuel Biland

Landschaftsarchitektur Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Bearbeitung: Andreas Geser, Laura Stoib

Bauingenieurwesen Bänziger Partner AG, Chur

Bearbeitung: Nutal Peer

Baumanagement Fanzun AG, Zürich

Bearbeitung: Markus Schmalz

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Das Pflegezentrum schliesst an die Bauten entlang der Via dal Bagn an, reagiert durch seine Setzung und Form auf die heute bestehende Umgebung und bezieht mögliche bauliche Entwicklungen innerhalb und auch ausserhalb des Planungssperimeters in die Gesamtüberlegung mit ein. Das symmetrisch aufgebaute Volumen wird als eigenständiges Gebäude im Landschaftsraum wahrgenommen. Die Anbindung an die bestehende Bebauung erfolgt mit dem vorgeschlagenen Platz nur ansatzweise. Zweigeschossige Kolonnaden, welche als geschützte Vorzonen und nützliche Übergangsbereiche zu den Hauszugängen führen, bilden den Übergang vom Gebäude zum Aussenraum. Der Platz als Adresse und Ankunftsort überzeugt grundsätzlich, die Pflanzrabatten verunklären aber die urbane Platzsituation.

Die Projektverfasser weisen zwei polygonale Punktbauten für mögliche künftige Alterswohnungen aus. Die Setzung ist südlich des Pflegezentrums, gestaffelt vom Inn zurückversetzt, vorgesehen. Im Untergeschoss der beiden Volumen könnte das optionale Parkhaus vorgesehen werden.

Die spezifische Gebäudeform des Pflegezentrums dient als einprägsames Grundgerüst für die innere Organisation. Der Hauptzugang erfolgt über Kolonnade und Windfang in einen zentral belichteten Vertikalraum. Der Empfang wie auch alle wichtigen öffentlichen Nutzungen sind diesem direkt und geschickt angegliedert. Die teils zweigeschossig ausgebildeten Nutzungen – Cafeteria, Speisesaal, Mehrzweckraum, Aktivierung und Gartenhalle – bieten im Zusammenspiel mit dem grosszügigen Lichthof spannende räumliche Beziehungen, welche sich in der darüber liegenden Ebene fortführen. Diese wird über die offene Treppe im zentralen Lichthof und über Lifтанlagen erschlossen. Im ersten Obergeschoss befinden sich, geschickt angeordnet, auch die weiteren öffentlichen Nutzungen sowie die Administration, Gästezimmer und Personalräume.

Im rückwärtigen Bereich des Erdgeschosses sind die erforderlichen Nebennutzungen und dienenden Räume mit der Anlieferung folgerichtig platziert. Während die Nebenräume gut genutzt werden können, ist der Bereich für die Bereitstellung der Verpflegung beengt und erfüllt die Anforderungen an die Nutzung nur teilweise. Leider ist die Überdachung des zentralen Lichthofes in der vorgeschlagenen Form in St. Moritz aufgrund der zu erwartenden Schneelasten nicht realisierbar.

Die Obergeschosse beherbergen die Pflegewohngruppen. Das Stationszimmer ist jeweils zentral angeordnet und gut an die vertikalen Erschliessungen und Nebenräume angebunden. Der Bezug zu den Aufenthaltsbereichen ist gut, während einzelne Zimmer aber nur bedingt einsehbar sind. Den Bewohnern steht ein vielfältiges internes Wegenetz bereit. Die abgestuften Eingänge zu den Pflegezimmern kontrastieren mit den Rundungen der inneren Schicht der Neben- und Erschliessungsräume. Sie ermöglichen eine bescheidene private Vorzone und individuelle Gestaltung des Zimmerzugangs. Die Zimmer, aufgewertet durch einen erkerartigen Versatz der raumhohen Fenster, sind gut möblierbar. Leider sind ein Grossteil der Zimmer gegen Norden ausgerichtet und verlieren dadurch an Attraktivität.

Das Preisgericht schätzt die Ausbildung des Dachgeschosses für Menschen mit Demenz. Der Demenzgarten, teilweise überdacht und windgeschützt, erfüllt die gestellten Anforderungen ebenso wie die Station.

Der architektonische Ausdruck entspricht dem strukturellen und statischen Aufbau des Gebäudes. Private und öffentliche Nutzungen sind ablesbar. Die Materialwahl ist für diesen Typus adäquat und nachvollziehbar. Das Erscheinungsbild assoziiert aber mit einem Dienstleistungsbau. Die vorgeschlagenen Stoffmarkisen, die Erkerbildung und die differenzierte Ausformulierung der Betonelemente vermögen die Brücke zum Alterswohnen nur ungenügend zu schlagen.

- Energie und Nachhaltigkeit Die Zertifizierung ist mit Optimierungen möglich. Der Projektbeitrag ist nicht konsequent auf MINERGIE-P, Eco ausgerichtet. Optimierungspotenzial besteht bei der Dämmung und dem Solarstrom (PV) im Zusammenhang mit den Schneehöhen.
- Wirtschaftlichkeit Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine eher weniger gute Wirtschaftlichkeit auf. Das Projekt ist bereits in der Grundvariante mit der Option von 70 Parkplätzen dargestellt. Daher ist ein Projektvergleich mit den betrieblich notwendigen Parkplätzen nur schwer herzustellen. Die Flächen- und Volumeneffizienz ist im Vergleich durchschnittlich. Die Hüllfläche sowie der Fensterflächenanteil sind hoch und kostentreibend.
- Gesamtwürdigung Die Stärken des Projektbeitrags liegen in der inneren Organisation sowie in der Bildung und Zuordnung qualitativ hochwertiger Räume. Aufgrund der hohen Anzahl an Einzelzimmern, welche nach Norden ausgerichtet sind sowie dem fehlenden Bezug zum Pflegezentrum mittels architektonischen Ausdrucks vermag der Projektbeitrag nicht vollständig zu überzeugen. Dennoch ist das Projekt ein wertvoller, detailliert gedachter und ausgearbeiteter Wettbewerbsbeitrag.



Abb. 33: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 34: Visualisierung Vorplatz

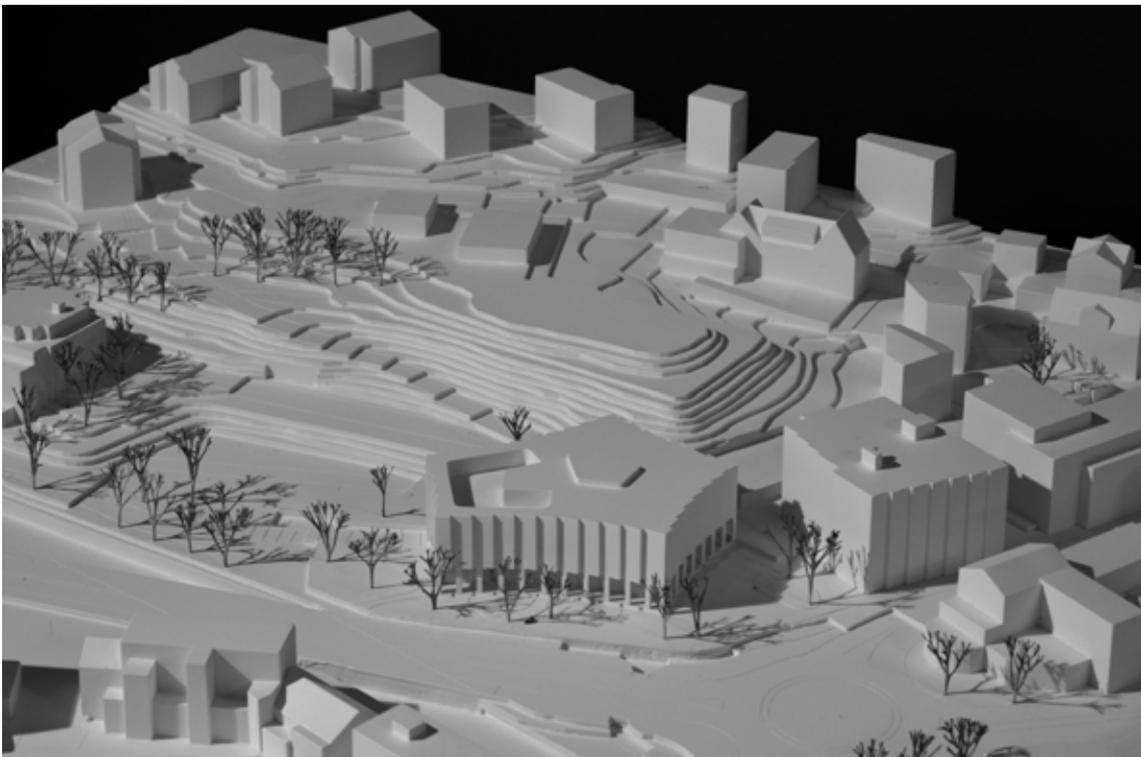


Abb. 35: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 36: Erdgeschoss



Abb. 37: 2. + 3. Obergeschoss



Abb. 38: Fassadeansicht West



Abb. 39: Visualisierung Aufenthaltsbereich

FARFALLA

3. Rundgang

Architektur Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich

Bearbeitung: Carmen van Pamel, Jessica Pereira, Robert Bretschneider, Fabian Heiniger

Landschaftsarchitektur Graber Allemann Landschaftsarchitekten GmbH, Altendorf

Bearbeitung: David Näf

Bauingenieurwesen Schällibaum AG, Wattwil

Bearbeitung: Norbert Huser

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Das Pflegezentrum liegt im nordöstlichen, ebenen Teil des bestehenden Parkplatzes. Der Gebäudekörper stellt sich parallel zum Hang und orientiert sich zu Strasse und Inn. Die städtebauliche Setzung, anschliessend an die Volumen entlang der Via dal Bagn, ist schlüssig. Mit der gewählten Disposition wird der direkte Anschluss an das belebte Dorf und den See hergestellt. Auf die angrenzende Verkehrssituation wird mit einem Vorplatz und einer eingeschossigen Arkade im Zugangsbereich des Gebäudes reagiert. Sie schaffen ein einfaches Entrée und bilden die Adresse des Pflegezentrums. Diese Adresse ist aber schwer auffindbar und wenig einladend gestaltet. Erwünscht wäre hier eine klarere Ausgestaltung des Eingangsbereiches einerseits und der Promenade zum Inn andererseits.

Der Erweiterungsbau mit Alterswohnungen wird als Polygon in der Verlängerung des Pflegezentrums projektiert. Das Parkhaus wird entlang des Inns an die Tiefgarage des Pflegezentrums angebunden.

Im Knickpunkt des Pflegezentrums wird die eingeschossige Eingangshalle betreten. Die Halle weitet sich beidseitig auf und wird über je einen Lichthof zenital beleuchtet. Empfang, Vertikalerschliessung wie auch die halböffentlichen und öffentlichen Nutzungen sind folgerichtig angeordnet. Tagescafé, Essbereich und Mehrzweckraum liegen direkt nebeneinander und können vom Office und der dahinterliegenden Küche und Anlieferung gut bedient werden. Leider ist der Zusammenschluss der drei

Räume für eine gemeinsame Nutzung nur beschränkt möglich. Administration und Gästezimmer sind rückwärtig geschickt angeordnet. Die verschiedenen Nutzungen lassen im Erdgeschoss eine rege Tätigkeit erwarten, was durchaus gewünscht ist. Die bewegte innere Fassadenabwicklung unterstützt zwar die Zonierung der Eingangshalle, ist aber einer einfachen räumlichen Zuordnung abträglich. Der Übergangsbereich vom Speisesaal zur Arkade und dem Vorplatz verspricht hingegen als windgeschützter Bereich hohe Qualität.

In den Obergeschossen liegen die Pflegestationen. Die zentral erschlossenen Stationen verfügen über alle notwendigen Räumlichkeiten und leiten den Blick in die Wohngruppen mit Atrien, welche natürliches Licht ins Innere leiten. Die Anordnung der Funktionen wirkt teils schematisch. Dies äussert sich in der versteckten Lage des Stationszimmers und der Stationsleitung, welche den betrieblichen Anforderungen so nicht zu genügen vermag.

Die Zimmer werden über einen Rundgang um die Atrien erschlossen. Die geschützte Loggia verfügt in Kombination mit dem Gruppenwohnraum über einen hohen Aufenthaltswert. Zusätzliche Bereiche für einen individuellen Rückzug und Sitznischen ergänzen die Vielfalt. Die verglasten Atrien vermögen durch die Lichtführung den Innenraum aufzuwerten, sind in der vorgeschlagenen, abstrahierten Form für die Pflegepatienten aber nicht zumutbar. Die Ausführung des Atriumdaches ist zu überdenken; bei Schneefall ist die gewünschte zenitale Belichtung stark beeinträchtigt. Die Zimmer sind einfach und zweckmässig. Der vorgeschlagene Erker strukturiert die Fassade. Werden die geschosshohen Fenster geöffnet und kann an die Brüstung herangetreten werden, sind erweiterte Sichtbezüge möglich.

Das Dachgeschoss dient den Menschen mit Demenz. Es übernimmt den Grundrisstypus der anderen Wohngruppen. Der auf der Dachterrasse liegende Demenzgarten ist nicht überdeckt. Eine Nutzung bei schlechter Witterung und Wind ist nicht möglich, ein fixer Sonnenschutz wird nicht angeboten.

Die Architektur basiert auf einem Gerüst aus Weissm Sichtbeton, welches mit den grün eloxierten, geschosshohen Aluminiumfenstern und Füllelementen aus Blech kontrastiert. Der Sonnenschutz ist mit Fallarmmarkisen ausgebildet. Lassen die Oberengadiner Winde deren Nutzung zu, kann eine sinnliche Stimmung im Zimmer entstehen. Die vorgeschlagene Architektursprache lässt eine anmutige Gesamterscheinung erwarten.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Zertifizierung ist mit Optimierungen möglich. Der Projektbeitrag geht teilweise auf MINERGIE-P, Eco ein. Die Schneeproblematik mit Solarstrom ist nicht gelöst.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Die städtebauliche Setzung und die gewählte Volumetrie des Pflegezentrums geben eine schlüssige Antwort auf die gestellte Aufgabenstellung. Die Organisation des Zugangsgeschosses und teils hochwertige räumliche Bereiche zeichnen den Projektbeitrag aus. Die Einschnürung in der Nahtstelle der beiden Gebäudeteile bringt aber betriebliche Nachteile, insbesondere in den Pflegegeschossen.



Abb. 40: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 41: Visualisierung Vorplatz



Abb. 42: Modellfoto - Blick von Osten

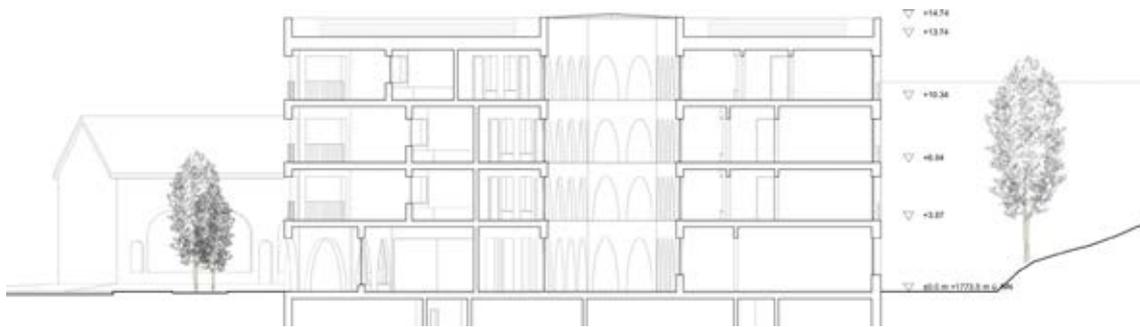


Abb. 43: Querschnitt

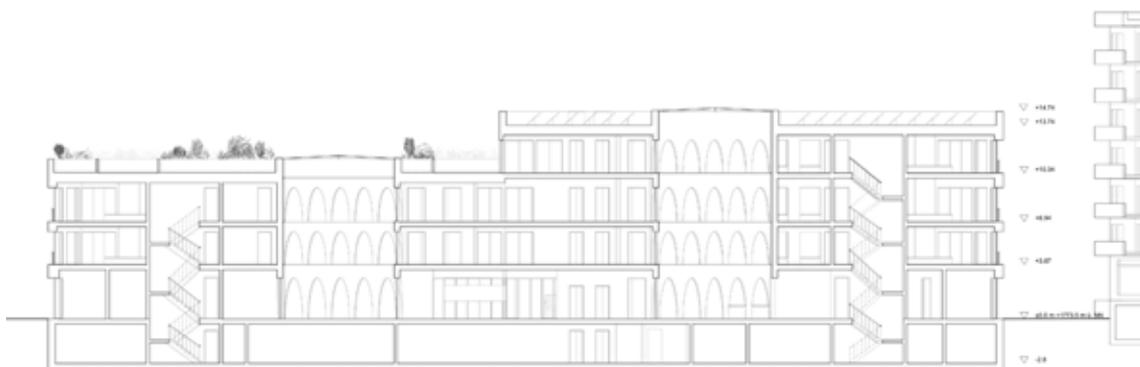


Abb. 44: Längsschnitt

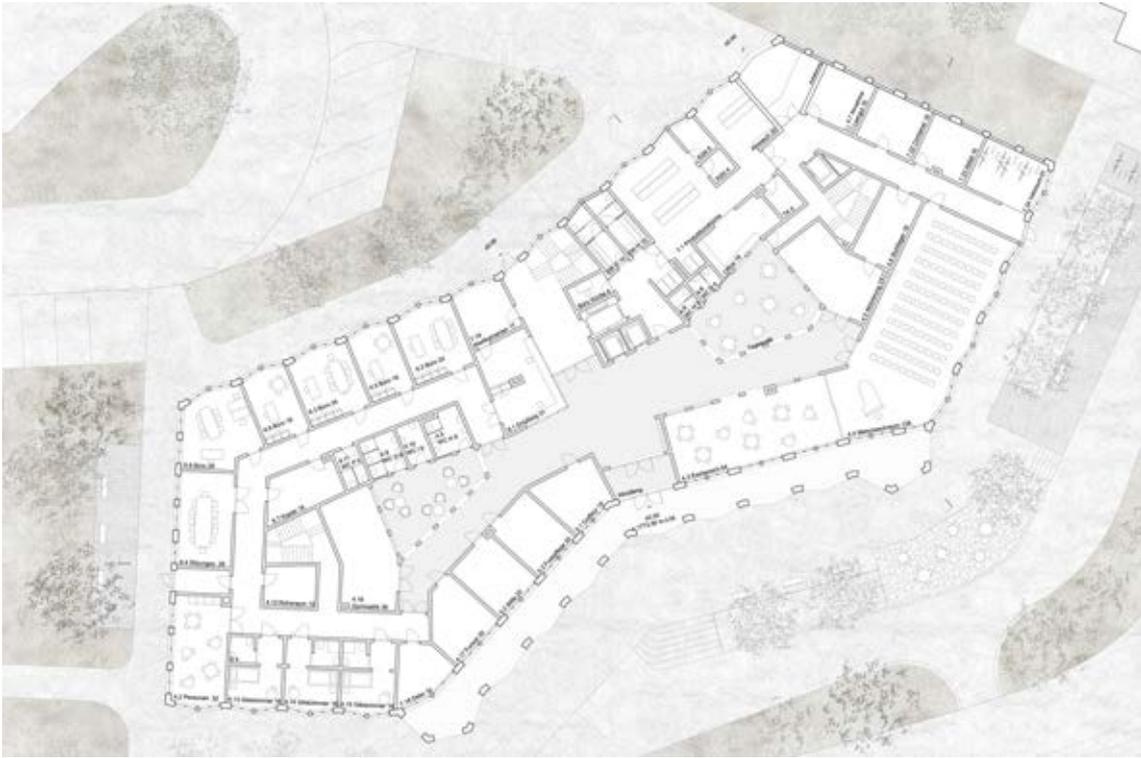


Abb. 45: Erdgeschoss



Abb. 46: 1. + 2. Obergeschoss

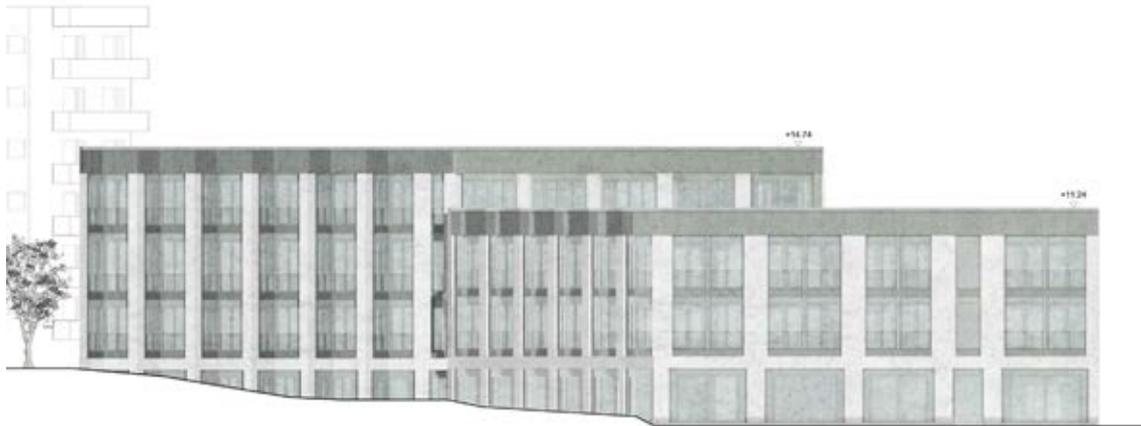


Abb. 47: Fassadeansicht Süd



Abb. 48: Visualisierung Aufenthaltsbereich

GIARDINS da SALET

3. Rundgang

Architektur giuliani.hönger ag, Zürich

Bearbeitung: Lorenzo Giuliani, Christian Hönger, Julia Koch, Christian Cortesi, Reto Bleicker, Florian Senn, Yin Li

Landschaftsarchitektur Zwahlen + Zwahlen AG, Cham

Bearbeitung: Erich Zwahlen, Patricia Achermann

Bauingenieurwesen Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Bearbeitung: Hans Seelhofer

Haustechnik SYTEK AG, Binningen

Bearbeitung: Heinz Thommen

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Mit dem Projekt soll der städtebaulich unbestimmte Ort vervollständigt werden. Wichtige Elemente sind die Scharnierfunktion zum Zentrum St. Moritz Bad, eine attraktive Flusspromenade und um den Kreisel ein gefasster Stadtraum. Die Gebäudeform entwickelt sich aus den Erfordernissen der Raumbildung im Aussenraum. Den Auftakt bildet ein kleiner Platz im Anschluss an die schwierige Engstelle beim Gebäude Via dal Bagn 1. Hier liegt auch schlüssig positioniert der Haupteingang. Nicht zu befriedigen vermag die Anordnung der Besucherparkplätze an der engsten Stelle der Zufahrt. Auf der Südseite des Gebäudes liegt, stimmig im Anschluss an das Café, ein einladender, von Bäumen und einer Pergola beschatteter Gartenhof, der Potenzial hat, zu einem hochwertigen grünen Rückzugsraum für die Bewohner zu werden. Leider sind die Cafeteria und der Mehrzweckraum nicht koppelbar.

Das Gebäudevolumen für das Seniorenwohnen wird von den Projektverfassern entlang des Inn südlich des Pflegezentrums platziert. Zurückversetzt im Hang wird das öffentliche Parkhaus nachgewiesen.

Das Zugangsgeschoss des Pflegezentrums ist räumlich schön gegliedert. Allerdings sind die beiden Hallen durch die starke Einschnürung im Mittelbereich zu stark voneinander getrennt, sodass der fließende Raum unterbrochen wird. Die Anordnung der Servicebereiche sowie die Anlieferung im ersten Obergeschoss sind organisatorisch schlüssige Massnahmen. Zudem fällt dadurch der Sockelbereich kraftvoller aus und trägt zur guten vertikalen Gliederung des Gebäudes bei.

Die Pflegegeschosse sind übersichtlich organisiert. Die Gemeinschaftsbereiche bieten Aufenthaltsorte mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Sichtbeziehungen. Das Raumgefüge auf den Abteilungen ist grosszügig. Trotz dem grosszügigen Flächenangebot ist die Raumsituation einfach überschaubar und bietet für die Bewohner eher wenig Spannung. Die offenen Galerien zu den anderen Geschossen werden aus Gründen der Behaglichkeit der Bewohner kritisch beurteilt (Lärmemissionen).

Die Demenzabteilung auf dem Dachgeschoss unterscheidet sich organisatorisch nicht von der Normalabteilung. Der Demenzgarten ist auf dem Dach als geschlossener Hof mit grosszügigen Ausblicken konzipiert. Dies entspricht in hohem Masse den Anforderungen an einen Demenzgarten, sowohl hinsichtlich der Aufenthaltsqualität als auch hinsichtlich der Sicherheit der Bewohner.

Die verlangten Parkplätze für das Pflegezentrum werden im 1. Obergeschoss angeordnet und sind hangseitig ebenerdig erreichbar. Die Dimensionierung von Fahrbahn und Parkfelder ist zu knapp bemessen.

Ein guter Freiraumvorschlag ist die Umgestaltung und Freihaltung des Hügelbereichs. Zusammen mit dem südlichen Parkbereich entsteht ein insgesamt durchgängiger, zusammenhängender Grünraum.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Anforderungen an MINERGIE-P, Eco sind gut im Entwurf einbezogen. Einzig die Schneeproblematik mit Solarstrom (PV) bleibt ungelöst.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine eher weniger gute Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Insgesamt zeigt der Projektbeitrag am gewählten Standort eine schlüssige Lösung auf. Die städtebauliche Setzung des Pflegezentrums, zurückversetzt vom verkehrsreichen Kreisell, lädt über einen angemessenen Platzbereich auf das Areal Du Lac ein. Es zeigt sich aber auch, dass die räumliche Situation Grenzen setzt, welche zu beengten Situationen führt. Betrieblich ist der Vorschlag gut gelöst. Das Wohnambiente und die Vielfalt des Raumgefüges dürften jedoch reichhaltiger sein.



Abb. 49: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 50: Visualisierung - Blick von Süden



Abb. 51: Modellfoto - Blick von Osten

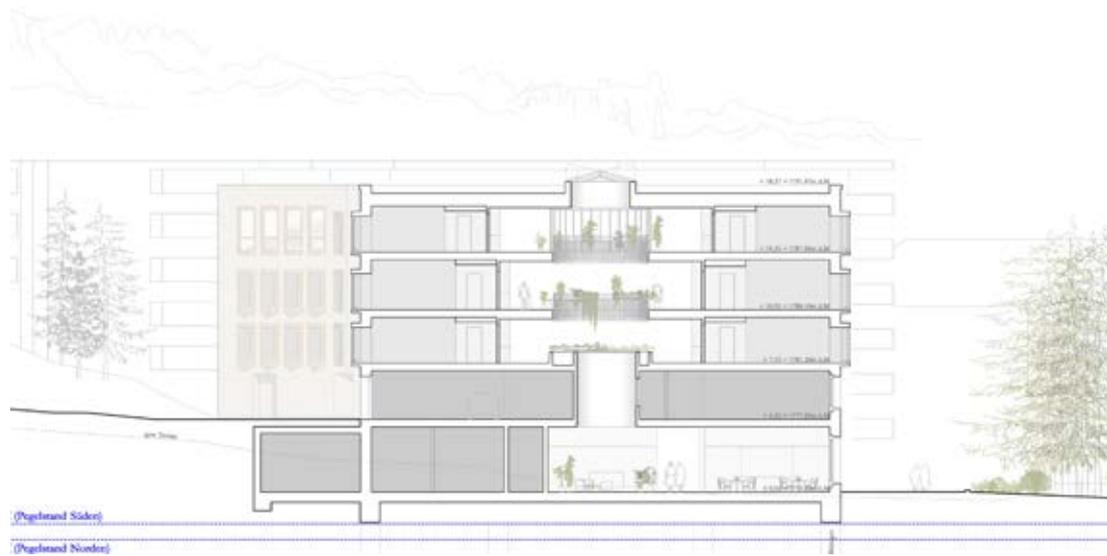


Abb. 52: Querschnitt

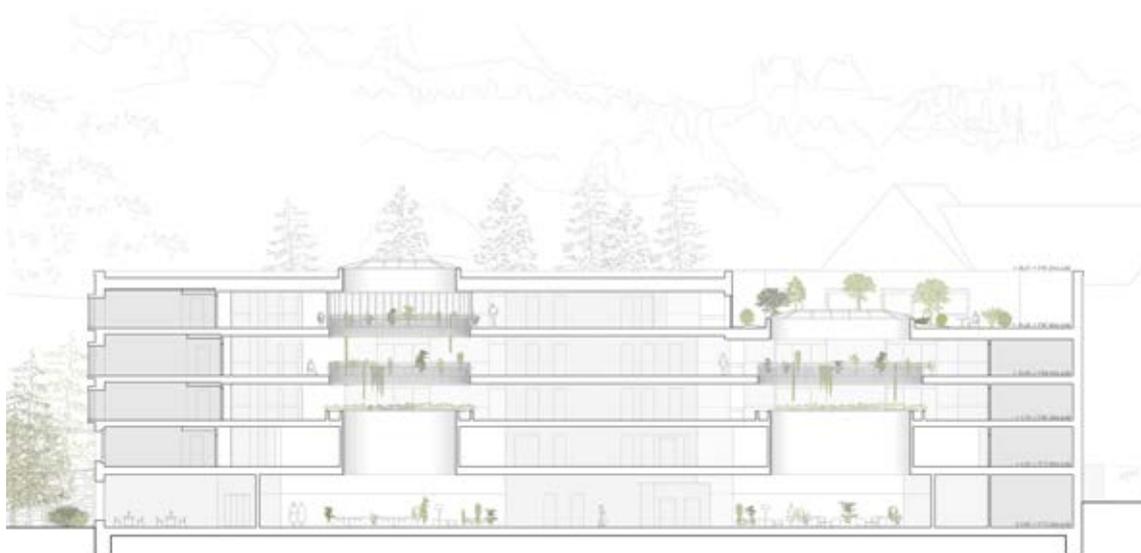


Abb. 53: Längsschnitt



Abb. 54: Erdgeschoss



Abb. 55: 3. Obergeschoss



Abb. 56: Fassadeansicht Südost



Abb. 57: Visualisierung Aufenthaltsbereich

GIOVANNI

3. Rundgang

Architektur	Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich Bearbeitung: Patrick Schmid, Roger, Schärer, Remo Baumgartner, Tom Schwarz, Lilian Kögler, Gabriel Esposito
Landschaftsarchitektur	Rosenmayr Landschaftsarchitektur, Zürich Bearbeitung: Mats Rosenmayr, Katja Richter
Bauingenieurwesen	suisseplan Ingenieure AG, Zürich Bearbeitung: Pius Kappeler

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Die Projektverfasser schlagen vor, die künstliche Aufschüttung der ehemaligen Eisbahn zu bebauen und damit den gesamten östlichen Planungssperimeter als Bebauungsreserve frei zu lassen. Das Gebäudevolumen weist eine annähernd quadratische Grundfläche auf. Die Fassaden des dreigeschossigen Volumens sind leicht nach innen gewölbt, über diese minimale Modulation verzahnt sich das Gebäude besser mit dem Siedlungskörper. Trotz aller Kompaktheit wirkt es auf der Hügelkuppe überdimensioniert, was sich auch in einer aufwändigen Umgebungs-gestaltung an der steilen Südostseite niederschlägt.

Das öffentliche Parkhaus wird am Standort der heute oberirdischen öffentlichen Parkfelder als eingeschossige Tiefgarage angeboten. Die Seniorenwohnungen werden in zwei Baukörper zurückversetzt im Hang positioniert.

Die Zufahrt zum Pflegezentrum erfolgt über einen Strassenbypass zwischen der Via Salet und der Via Giovanni Segantini. Das Preisgericht beurteilt eine durchgehende Strasse als ungeeignete Erschliessungslösung, unterteilt diese doch einen zusammenhängenden Grünraum und erschwert das Potenzial des Austausches zwischen dem Pflegezentrum und dem Kindergarten. Der Strassenbypass nimmt keine Rücksicht auf die bestehende Baumgruppe.

Die Fassade basiert auf einer Pavillon-Typologie mit einem regelmässigen, aussen liegenden Stützenraster und hölzernen Ausfachungen und Einbauten. Dieses Konzept unterstützt nachvollziehbar die Grundhaltung eines Pflegezentrums in einer parkartigen Grünanlage.

Im Gegensatz zur architektonischen Figur sind die zum Gebäude gehörenden Aussenräume fließend gestaltet. Geschwungene Mauern, die in diesem landschaftlichen Kontext als Fremdkörper erscheinen, überwinden die Höhendifferenzen. Vor allem im Bereich des steilen Hangs auf der Südost-Seite zeigen sich die Grenzen dieser Konzeption. Die Terrassierung fragmentiert den Raum, für adäquat gestaltete Aussenräume bleibt wenig Platz. Die Vorfahrt dagegen ist attraktiv und grosszügig dimensioniert.

Das Gebäude ist als Hoftypus ausgelegt. Der Innenhof ist durch Vor- und Rücksprünge reich gegliedert, er erinnert an eine über längere Zeit gewachsene, mediterrane Dorfstruktur. Es werden diverse Ein- und Durchblicke angeboten, die Massstäblichkeit ist auf den einzelnen Bewohner ausgerichtet, der Hof verspricht eine angenehme Wohnatmosphäre zu entwickeln.

Die Pflegezimmer sind auf zwei darüber liegenden Geschossen angeordnet, die Wege sind kurz und übersichtlich und trotzdem werden Nischen für den Rückzug angeboten.

Die Demenzstation liegt im Geschoss unter dem Eingang. In Bezug auf den dazugehörigen knappen Aussenraum ist dies nachvollziehbar, für die Pflegeorganisation bedeutet diese Disposition aber einen Mehraufwand.

Der Zugang für die Anlieferung erfolgt über die Einstellhalle; der Platz für eine funktionierende Logistik ist deutlich zu knapp.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Anforderungen an MINERGIE-P, Eco können gut erreicht werden. Der Entwurf bezieht insbesondere Themen wie Tageslicht und Materialisierung gut mit ein.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine gute Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Der Projektvorschlag GIOVANNI stellt einen wertvollen Beitrag dar in der Frage, inwieweit das Pflegezentrum in den feingliedrigen, rückwärtigen Raum zwischen der Via Salet und der Via dal Bagn eingeflochten werden kann. Trotz der ökonomischen Disposition zeigt sich jedoch, dass der Projektvorschlag mit wesentlichen Nachteilen hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Aussenräume verbunden ist.



Abb. 58: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 59: Visualisierung Terrasse

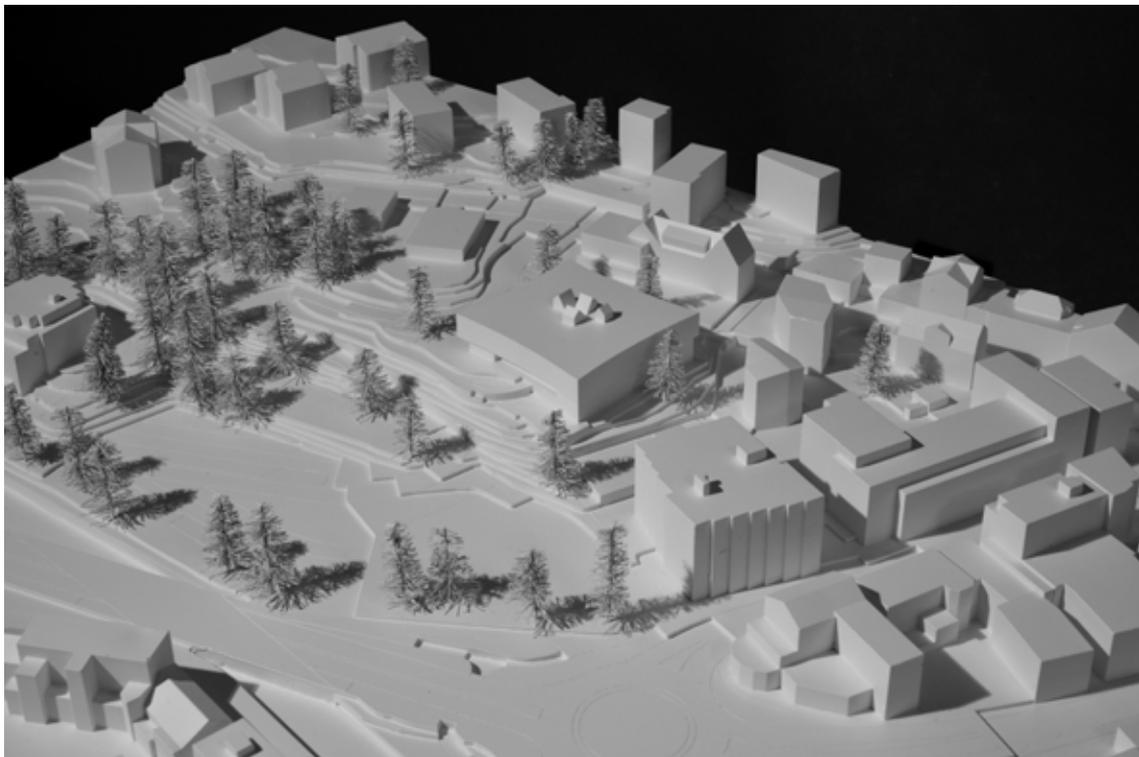


Abb. 60: Modellfoto - Blick von Osten

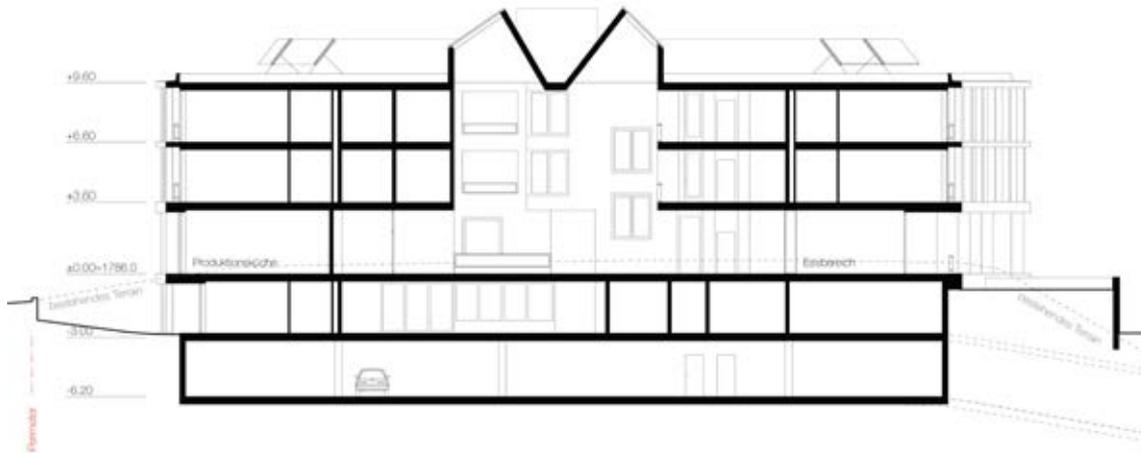


Abb. 61: Querschnitt A

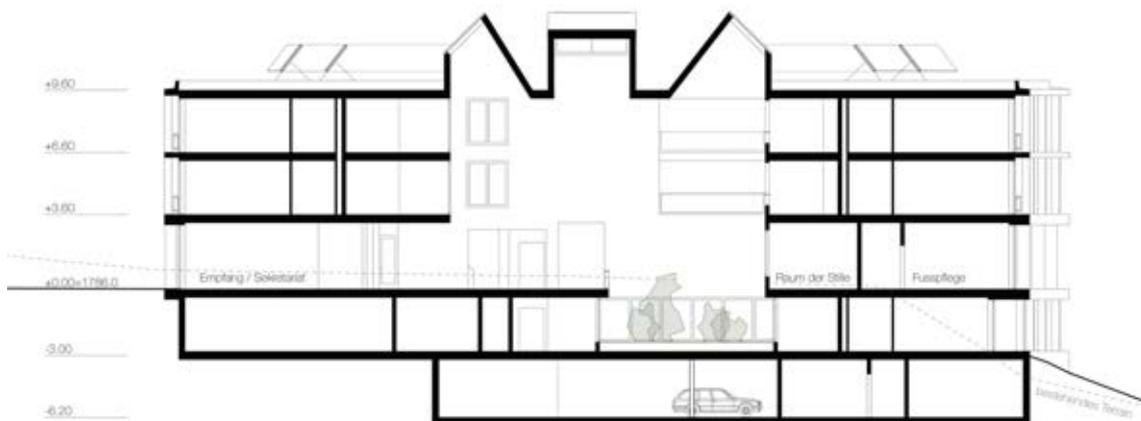


Abb. 62: Querschnitt B

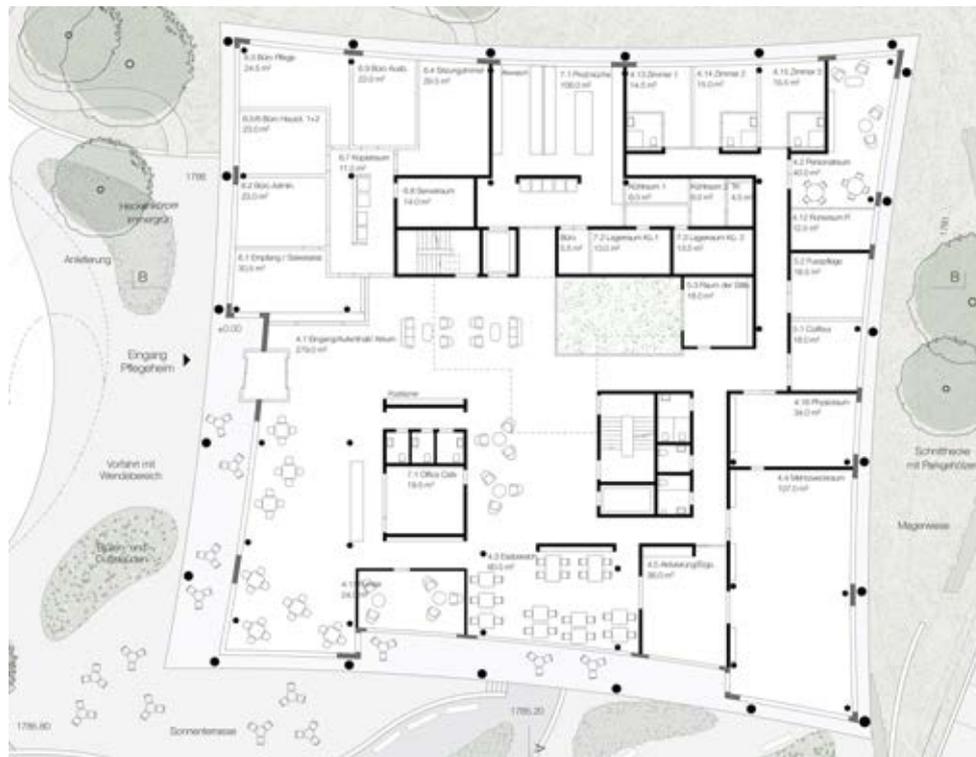


Abb. 63: Erdgeschoss

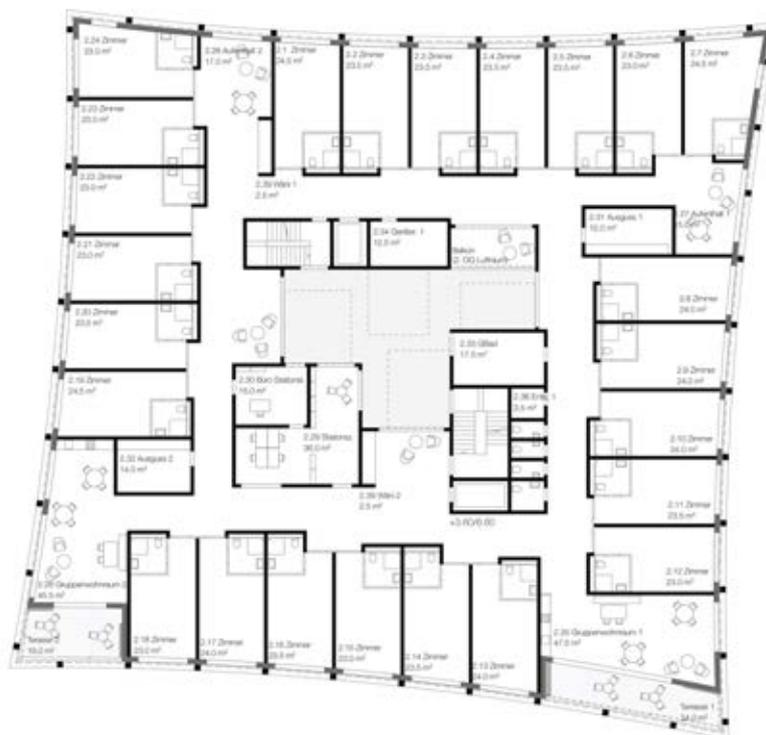


Abb. 64: 1. + 2. Obergeschoss



Abb. 65: Fassadeansicht Südost



Abb. 66: Visualisierung Aufenthaltsbereich

CASCADA

2. Rundgang

Architektur	huggenbergerfries Architekten AG
Landschaftsarchitektur	manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen
Bauingenieurwesen	Synaxis AG, Zürich

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Das Projekt setzt sich in der städtebaulichen Setzung mit den unterschiedlichen Bedingungen des Ortes auseinander. Die Anknüpfung an das urbane Gebiet der Via dal Bagn wird über einen Platz gesucht, der gleichzeitig Adresse und Zugang des Pflegezentrums ist und Distanz zum immissionsreichen Kreisel schafft. Die eigentliche Vorfahrt liegt dann auf der hinteren Seite an der Via Giovanni Segantini, die in ihrem Verlauf verändert wird. Der gestaffelte Baukörper entwickelt zu wenig Kraft, um die beabsichtigten räumlichen Beziehungen über den weiten städtischen, vom Verkehr dominierten Platz aufzubauen. Insofern wird der Projektbeitrag bezüglich städtebaulicher Wirkung kritisch beurteilt.

Das Volumen für die Seniorenwohnungen wird entlang des Inns an das Pflegezentrum angebunden. Das öffentliche Parkhaus soll in die rückwertige Aufschüttung der ehemaligen Eisbahn integriert werden.

Das Projekt Cascada schafft als Antwort auf die stadträumliche Lage zwei stark kontrastierende Aussenräume. Auf der Nordseite wird ein städtischer Vorplatz als stadtseitige Adresse und fussläufige Ankunftssituation vorgeschlagen. Entlang des Inn entwickelt sich dieser städtische Auftakt zu einem landschaftlichen Weg, der in die Via Giovanni Segantini mündet. Von dort aus wird die Anlage mit der Anlieferung und einer Vorfahrt erschlossen.

Das Pflegezentrum bildet ein ausgewiesenes öffentliches Erdgeschoss aus, das sich in den beiden Ansichten, anders als in den Grundrissen, mit einer Arkadenbildung als solches manifestiert. Diese Arkaden bilden in den empfangenden Orten in Anbetracht der alpinen Verhältnisse eine willkommene, schützende Geste. In den Pflegegeschossen wechselt ein horizontales Betonband mit verputzten Füllungen ab, die in den

Ansichten und der Visualisierung sehr homogen, auf den ersten Blick in derselben Materialität ausgeführt, dargestellt wird. Die Photovoltaikpanels werden geschickt in die Fassade integriert.

Zwei gleichwertige Zugänge erschliessen das Gebäude von der urbanen sowie von der landschaftlichen Seite her und führen von diesen Eingängen in ein zentrales Foyer. Von hier aus entwickelt sich ein verzweigtes Erdgeschoss, das räumlich und betrieblich nicht zu überzeugen vermag. Einige Zonen sind schlecht belichtet, der Mehrzweckraum liegt bezüglich Bezug zum Foyer und Café isoliert. Es werden grosse Flächen für die Zirkulation gebraucht. Die Anlieferung und Rampenzufahrt sind gut gelöst.

Die beiden Abteilungen werden aus der mittigen Erschliessungshalle betreten, bei der sich das Stationszimmer und die beiden Gruppenwohnräume befinden. Die Abteilungen sind gespiegelt organisiert und durch den gestaffelten Baukörper entstehen unterschiedliche räumliche Momente, Orte und Ausblicke. Die Korridore sind kurz, abwechslungsreich und weisen Bänke und Elemente auf, die Atmosphäre und Wohnlichkeit erzeugen. Die Zimmer weisen paarweise nischenartige Vorzonen und obenliegende Innenfenster auf, die eine gewisse Individualität erzeugen. Die Zimmer sind plausibel und brauchbar organisiert und erscheinen durch die eingezogenen Fenster introvertiert. Sie sind in alle Richtungen orientiert und es entstehen dadurch bessere und weniger attraktivere Lagen.

Die Demenzabteilung ist im obersten Geschoss angeordnet und analog organisiert wie die anderen Pflegeabteilungen. Der Demenzgarten ist als Dachterrasse ausgebildet und wirft Fragen der Sicherheit und der winterlichen Schneeräumung auf.

Energie und Nachhaltigkeit	Viele Angaben hinsichtlich einer Zertifizierung Minergie-P, Eco fehlen. Insbesondere werden Angaben zur Lüftung vermisst. Die PV-Fläche in der Fassade ist voraussichtlich zu gering. Dennoch sollte eine Zertifizierung mit Ergänzungen und Präzisierungen möglich sein.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Trotz eines plausiblen Ansatzes gelingt es dem Projektbeitrag Cascada nicht, eine gesamthaft schlüssige und geschärfte Antwort auf die gestellte städtebauliche Fragestellung zu geben. Die Stärken des Projekts liegen in der Atmosphäre und Organisation der Pflegestationen. Das Preisgericht hätte sich gewünscht, dass die räumlichen und betrieblichen Qualitäten der Pflegestationen auch im Erdgeschoss gefunden werden.



Abb. 67: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 68: Visualisierung Vorplatz

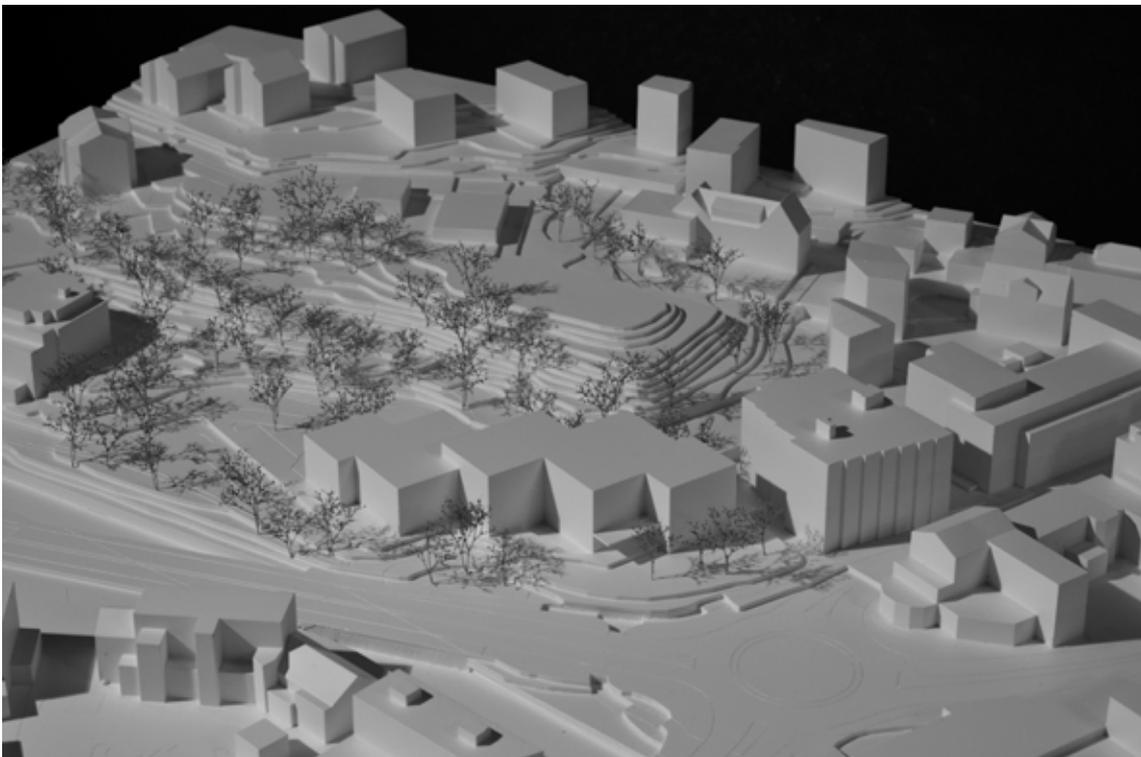


Abb. 69: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 70: Querschnitt



Abb. 71: Längsschnitt

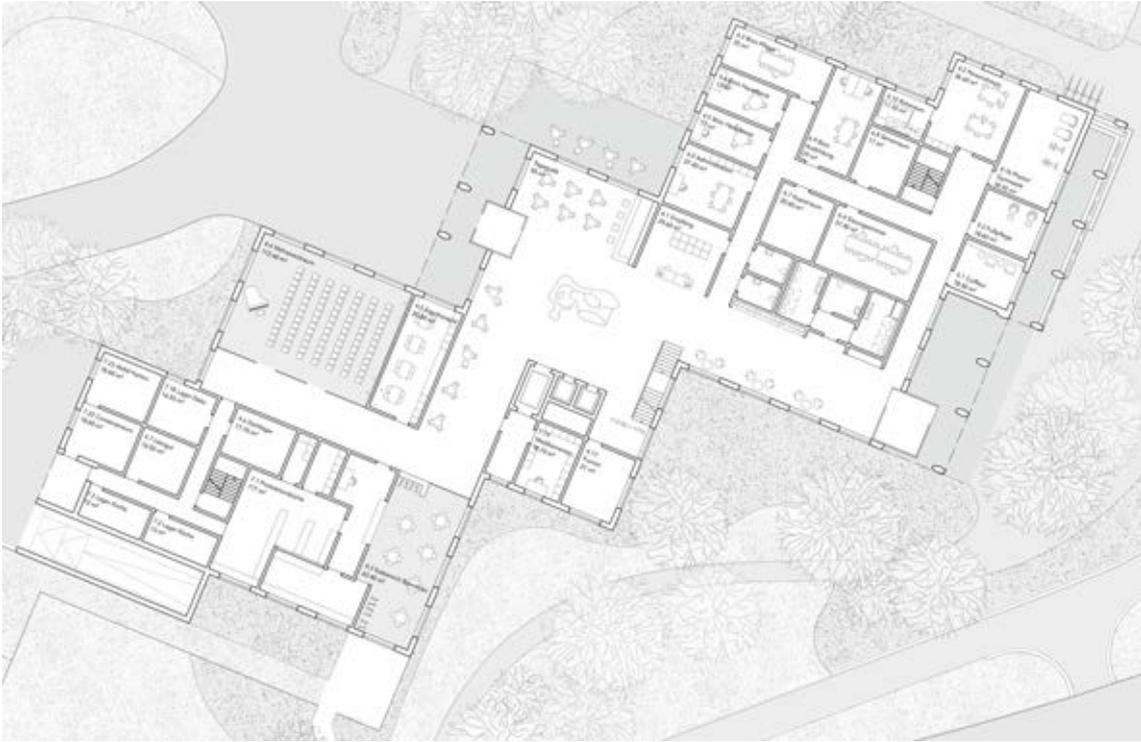


Abb. 72: Erdgeschoss



Abb. 73: 1 + 2 Obergeschoss



Abb. 74: Fassadeansicht Südost



Abb. 75: Visualisierung Aufenthaltsbereich

Papillon

2. Rundgang

Architektur	Pablo Horváth, Chur Bearbeitung: Pablo Horváth, Dominik Boos, Andrea Gadiant Horváth, Miriam Weber, Robert Berner, Enea Andreoli
Landschaftsarchitektur	Alex Jost, Chur
Bauingenieurwesen	Caprez Ingenieure, St. Moritz Bearbeitung: Andreas Heimoz
Visualisierung	expressiv, Wien

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum In der Absicht, eine Torwirkung für den Dorfkern zu erzielen, schlägt das Projekt Papillon eine Setzung, vom Kreisel und der Via dal Bagn abgerückt, längs des Inns vor. Die eigentliche Projektidee, einen Dorfplatz zu bilden, wird erst mit der optionalen Erweiterung wirksam, kann aber auch in der fertiggebauten Fassung nicht überzeugen. Die gesuchte Verbindung des Projekts mit den öffentlichen Zonen in St. Moritz Bad und der Via dal Bagn werden mit der vorgeschlagenen Setzung nicht erreicht. Die Strasse Via Giovanni Segantini wird um das Pflegezentrum herum geführt. Die Adressierung des Gebäudes erfolgt nordostseitig aus der Richtung des Kreisels.

Die Alterswohnungen werden nördlich des Pflegezentrums auf dem bestehenden öffentlichen Parkplatz in einem kubischen Volumen zusammengefasst. Das öffentliche Parkhaus wird in der Aufschüttung der ehemaligen Eisbahn situiert.

Der Z-förmige Baukörper des Pflegezentrums bildet aus der Mitte heraus zwei Flügel aus, in denen in den oberen Geschossen jeweils zwei Abteilungen liegen. Erdgeschossig sind vor respektive hinter dem Gebäude zwei Aussenräume angeordnet, die unterschiedliche Eigenschaften aufweisen: Gegen Nordosten bildet ein Eingangshof die Adresse des Gebäudes, während in der südwestlichen Ecke vor der Halle und dem Mehrzweckraum ein Garten als grüner Rückzugsraum liegt.

Der Ausdruck des Gebäudes erinnert an alpine Hotel- und Sanatoriumsarchitektur. Das Erdgeschoss ist als Sockel ausgebildet und umfasst auch den Eingangshof. In den oberen Geschossen kontrastieren die Bandfenster der gemeinschaftlichen Räume mit den Wohnungsfenstern der Pensionärzimmer.

Vom besagten Eingangshof wird das Pflegezentrum mittig in eine zentrale Halle betreten. Diese ist kleinteilig und nicht sehr übersichtlich gestaltet. Der Mehrzwecksaal ist von zwei Seiten erschlossen und schwer auffindbar. Generell wirkt das Erdgeschoss wenig luftig und räumlich verstellt. Die Anlieferung und die Garagezufahrt sind folgerichtig von der Via Giovanni Segantini erschlossen.

Dem Pflegezentrum sind zwei Aussenräume angegliedert, die jeweils von zwei Fassaden des Gebäudes gebildet und allseitig gefasst sind. Im Nordosten bildet ein Hofraum die Zugangssituation, seine Fassung schützt den Aussenbereich des Cafés vor Wind, Wetter und den Immissionen der Strasse. Im Südwesten liegt der «ruhige, sonnige Westhof», der sinnvoll an den Mehrzweckraum anschliesst. Leider sind beide Aussenräume kaum detailliert und strahlen wenig Sinnlichkeit und Aufenthaltsqualität aus. Die weiteren Freiräume sind dem Verkehr gewidmet. Die Idee des Dorfplatzes wird dem Ort nicht gerecht.

Die Pflegegeschosse im 1. und 2. Obergeschoss sind aus der gemeinsamen Mitte heraus in den beiden Flügeln organisiert. Das Stationszimmer belegt das Zentrum und erzeugt durch seine Lage einen sehr engen Empfangsraum vor den Liften. Die Abteilungen sind räumlich wenig erlebnisreich. Generell wirken die Pflegeabteilungen verwinkelt und labyrinthisch. Die Zimmer verfügen paarweise über nischenartige Vorräume, die zu einer gewissen Individualität beitragen. Die Gestaltung der Zimmer folgt den Standards, bietet aber keine weiterführenden Qualitäten.

Energie und Nachhaltigkeit	Eine Zertifizierung ist mit Ergänzungen und Präzisierungen allfällig erreichbar. Der Entwurf geht wenig auf MINERGIE-P, Eco Themen ein.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Die städtebauliche Setzung des Projektbeitrags Papillon kann bezüglich stadträumlicher Idee und Einbindung in die Stadtfigur nicht überzeugen. Die Typologie des Pflegezentrums ist wenig anregend und wendet konventionelle lineare Muster an. Auch wenn der Betrieb in den Grundsätzen funktioniert, hätte sich das Preisgericht mehr Übersicht im Erdgeschoss und den Pflegeabteilungen gewünscht.



Abb. 76: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 77: Visualisierung - Blick von Norden

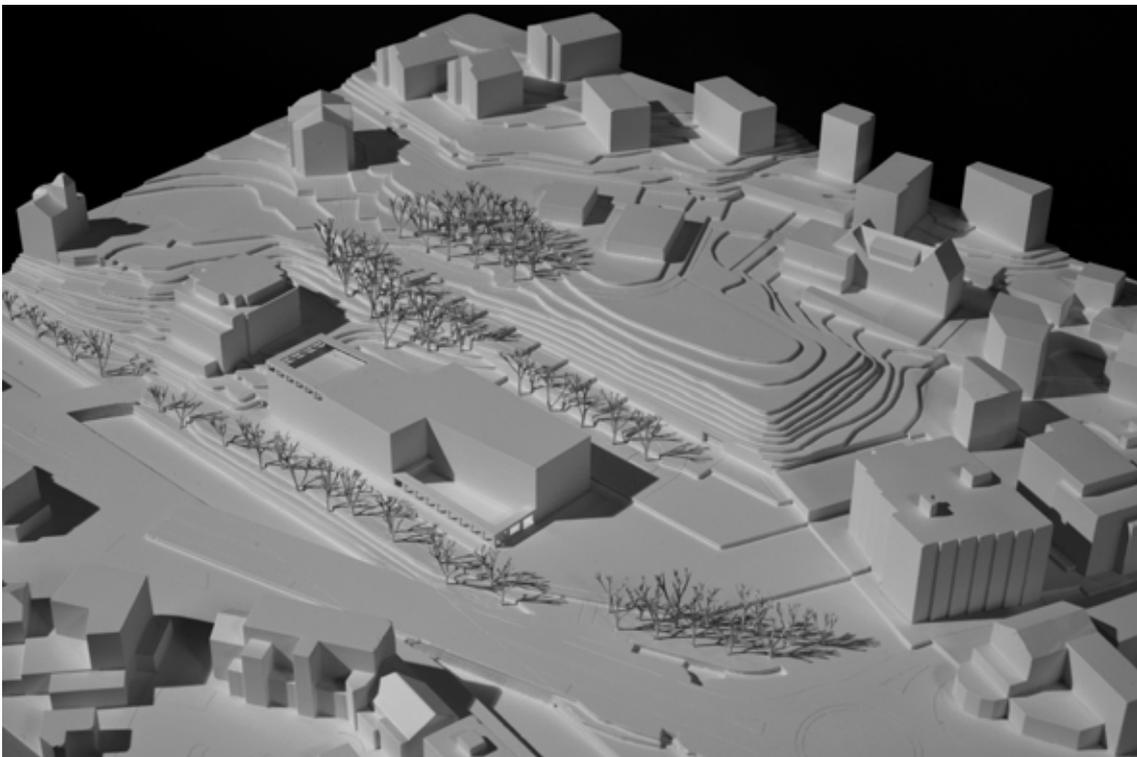


Abb. 78: Modellfoto - Blick von Osten

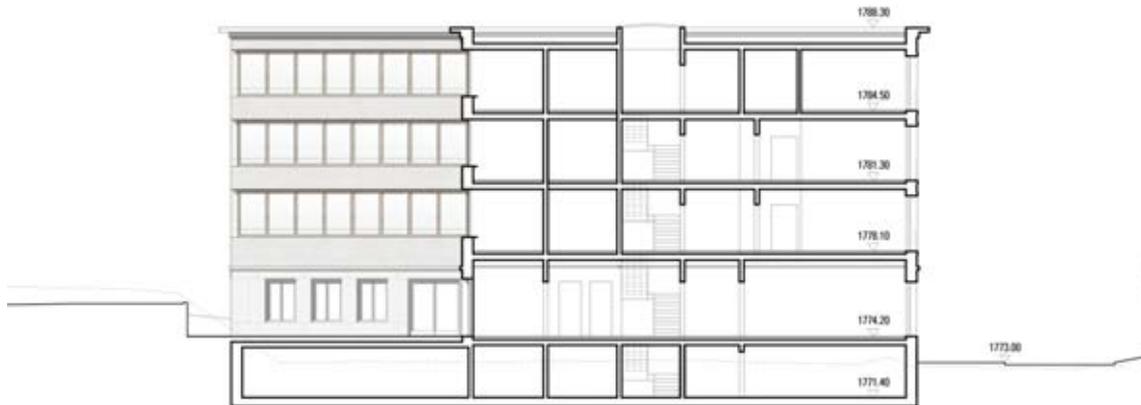


Abb. 79: Querschnitt

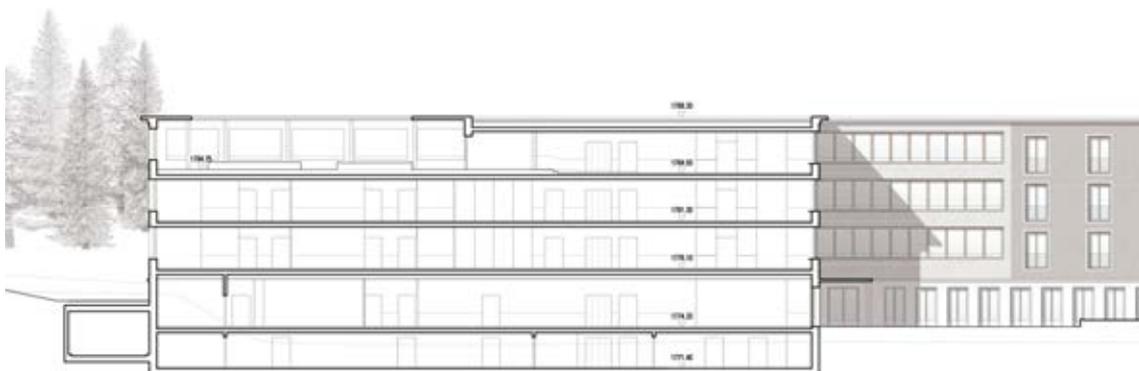


Abb. 80: Längsschnitt



Abb. 81: Erdgeschoss



Abb. 82: 1. + 2. Obergeschoss

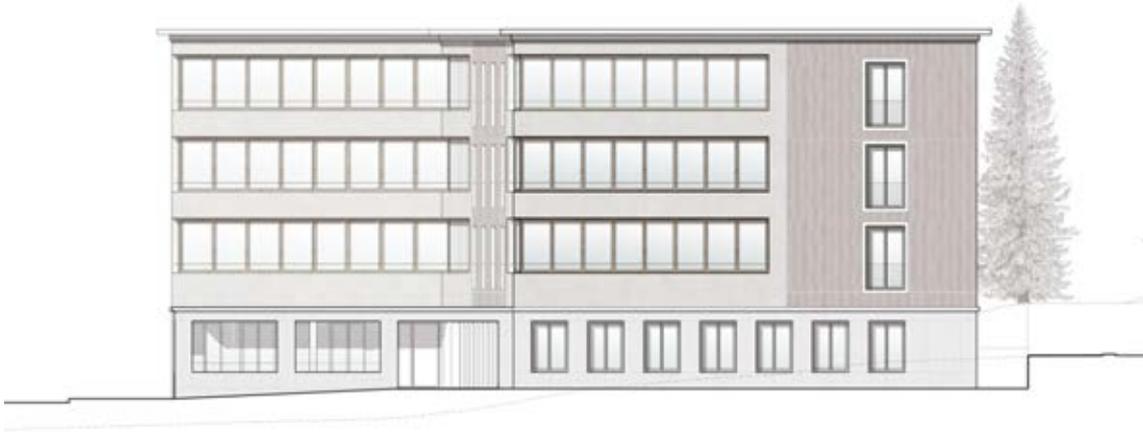


Abb. 83: Fassadeansicht Nord



Abb. 84: Visualisierung Innenraum

voglio vedere le mie montagne

2. Rundgang

Architektur	BEARTH & DEPLAZES AG, Chur
Landschaftsarchitektur	PROAP, Lissabon
Bauingenieurwesen	Ferrari Gartmann AG, Chur

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Das Pflegezentrum wird an der höchsten Stelle des Perimeters positioniert und unter das Thema der Aussicht gestellt. Der aufgeschüttete Hügel wird in der Form an das vorgeschlagene Fünfeck angepasst und dessen Steilheit noch verschärft. Schon im Schwarzplan, aber vor allem im Modell zeigt sich, dass sich die objekthafte Form eines Pentagons in der eng wirkenden räumlichen Situation nicht entfalten kann. Die Ost- und Südseite geniessen den freien Raum, die Weite und die Aussicht, währendem die gleichgestalteten Nordost-, die Nordwest- und die West-Seite von engen Verhältnissen gekennzeichnet sind. Die gleichwertige Ausrichtung ohne Schwerpunkt erweist sich nicht als zielführende Strategie.

Die Erweiterung besteht aus einem 2-geschossigen öffentlichen Parkhaus mit darüber liegenden Seniorenwohnungen.

Der Ausdruck des Gebäudes ist von Horizontalbändern geprägt, die in einer systematischen Regelmässigkeit das Volumen umrunden. Mit dieser unspezifischen Ausbildung wird der innere Aufbau, insbesondere hinsichtlich der öffentlichen Zonen oder der wichtigen Zugänge weitgehend unterdrückt.

Der Haupteingang wird von der Via Salet etwas zurückliegend über einen Stichweg erschlossen. Die Anlieferung und die Garagenzufahrt sind folgerichtig von unten aus der Via Giovanni Segantini zugänglich. Im Erdgeschoss wird über eine Eingangshalle das zentrale mehrgeschossige Atrium betreten. Von hier aus sind radial die öffentlichen Räume angegliedert. Diese werden durch eine Schicht bedienender Räume hindurch begangen. Mehrzweckraum und Essraum können nicht kombiniert werden.

Die Demenzabteilung liegt erdgeschossig und «privatisiert» das halbe Erdgeschoss. Weitere gemeinschaftliche und öffentliche Räume sind daher im ersten Untergeschoss gelegen, was betrieblich nachteilig beurteilt wird. Die Demenzabteilung hat keinen Rundlauf. Das Stationszimmer ist am hinteren Ende der Abteilung gelegen, was seine Funktion weitgehend verhindert.

Aufgrund des sehr steilen angrenzenden Geländes ist der Außenraum auf kleine Bereiche beschränkt. Der Demenzgarten ist als primär harte Terrasse ausgebildet und bietet wenig Geborgenheit. Der Sitzplatz des Cafés liegt nicht optimal besonnt im Norden des Gebäudes.

Die Pflegegeschosse im 1. und 2. Obergeschoss sind über den Atriumraum mit den anderen Geschossen verbunden, was aus akustischen Gründen kritisch beurteilt wird. Die Erschliessungen der Abteilungen sind als wohnliche, abwechslungsreiche Aufenthaltszonen ausgebildet. Die Aufenthaltsräume liegen in den Ecken und bieten eine schöne Fernsicht. Das Stationszimmer ist zu wenig zentral angeordnet. Die Abteilungen werden betrieblich als unübersichtlich und weitläufig wahrgenommen. Die Zimmer sind allseitig in alle Richtungen orientiert und ergeben unterschiedliche Qualitäten der Zimmer.

Energie und Nachhaltigkeit	Der Entwurf ist nur teilweise auf MINERGIE-P, Eco ausgerichtet. Angaben zur Eigenstromerzeugung mittels Solarstrom (PV) werden keine gemacht.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine gute Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Der typologisch mutige Ansatz eines regelmässigen Fünfecks vermag in der städtebaulich sehr spezifischen Lage nicht zu überzeugen. Im Innern gelingt auf den Pflegegeschossen eine abwechslungsreiche Aufenthaltsqualität, die aber durch eine aufwendige Raumstruktur erkauft wird. Der Projektbeitrag vermag auf betrieblicher Ebene nicht zu überzeugen.



Abb. 85: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 86: Visualisierung Aufenthaltsbereich

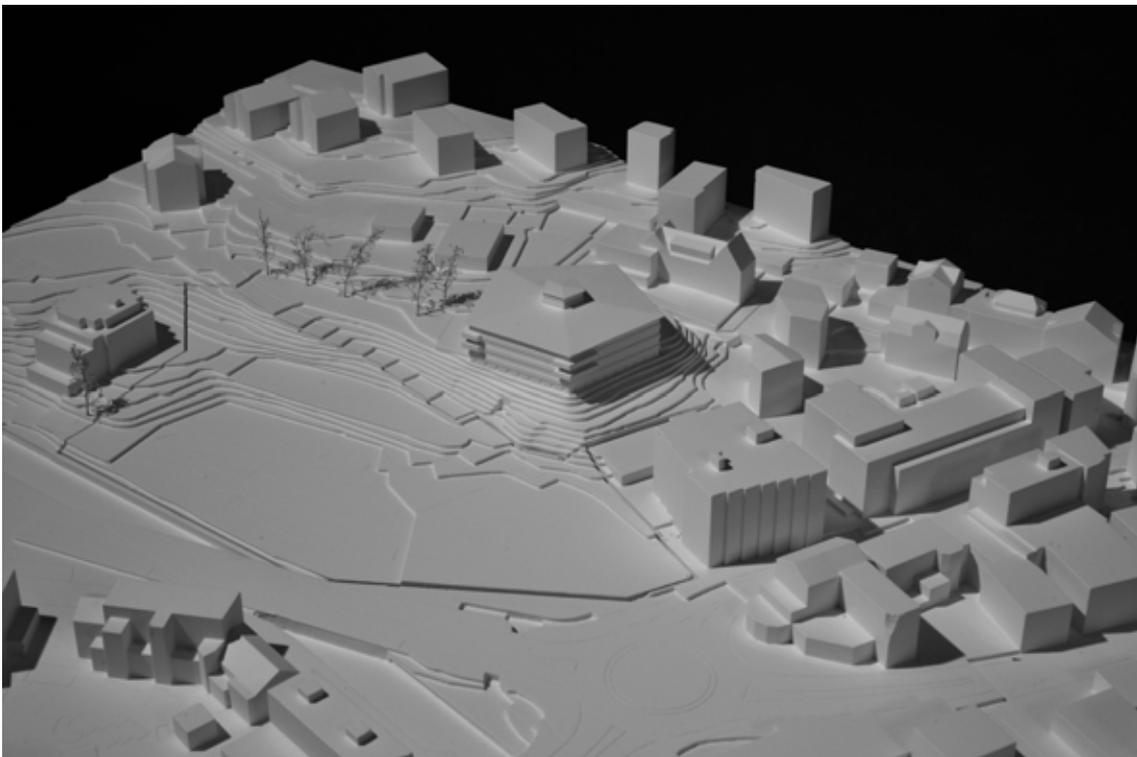


Abb. 87: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 88: Erdgeschoss



Abb. 89: 1. + 2. Obergeschoss



Abb. 90: Fassadeansicht Nordwest

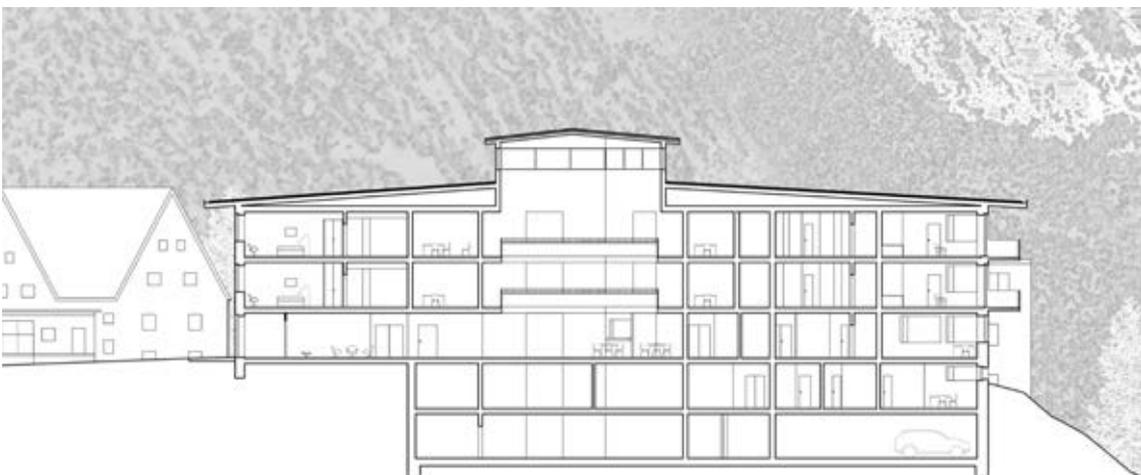


Abb. 91: Schnitt

Cura

1. Rundgang

ARGE Architektur ingenhoven architects, Düsseldorf

Bearbeitung: Christoph Ingenhoven, Martin Reuter, Melik Kekec, Zakiah Supahat

Küchel Architects AG, St. Moritz

Bearbeitung: Arnd Küchel, Bettina Braun, Teresa Gross, Paul Schenck, Peter Földi

Landschaftsarchitektur Atelier LOIDL Landschaftsarchitekten Berlin GmbH, Berlin

Bearbeitung: Leonard Grosch, Martin Schmit, Joana Carvalho

Bauingenieurwesen Pöyry Schweiz AG, Chur

Bearbeitung: Ulrich Mathis, Simone Cereghetti

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum Die städtebauliche Leitidee der Verfassenden ist es, mit dem Pflegezentrum, als grösstem Volumen, den Abschluss der strassenbegleitenden Bebauung an der Via dal Bagn zu bilden. Gleichzeitig soll der Gebäudekörper als ein markanter Auftakt nach St. Moritz Bad-Nord wahrgenommen werden. Das Preisgericht sieht beide Zielsetzungen für nicht erfüllt. Wie die Projektverfasser richtig analysieren, ist das Pflegezentrum durch das Zurücksetzen von der Strassenfront nicht mehr Teil der Strassenbebauung und hat dadurch den Status eines Solitärbaus. Dafür entwickeln die zwei miteinander verschnittenen Gebäudevolumen eindeutig zu wenig Kraft. Der architektonische Ausdruck unterscheidet sich kaum von klassischen Beherbergungsbetrieben. Es deutet wenig auf eine wichtige öffentliche Einrichtung für die ältere Bevölkerung der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana und Sils hin.

Die Seniorenwohnungen werden in einem Volumen im Süden des Areals angeboten. Zusätzlich werden rückwärtig auf der Aufschüttung drei Volumen für weitere Appartements positioniert. Das öffentliche Parkhaus wird im Süden des Areals in den Hang gelegt.

Der Empfangsbereich des Pflegezentrums im Erdgeschoss wird im Sinne einer inneren Erschliessungsstrasse durch die beiden Baukörper geführt. An der Schnittstelle der beiden Gebäudekörper muss aufgrund der beiden gleichwertigen Eingänge der zentrale Empfangs-Desk zu liegen kommen. Sodann wäre eine direkte Einsehbarkeit von den Eingängen wünschenswert. Die Gleichartigkeit des fließenden Innenraums lässt eine schlüssige Mitte des Pflegezentrums vermissen, wodurch auch die Orientierung beeinträchtigt wird.

Die Pflegegeschosse sind klar und übersichtlich organisiert. Es wird jedoch ein attraktives Raumkontinuum vermisst, welches den Bewohnern und Bewohnerinnen zu einer gewissen Spannung bei ihren täglichen «Ausflügen» innerhalb des Pflegezentrums verhilft. Die Lage des Stationszimmers bzw. Personalbereichs lässt kaum Einblicke in die Pflegeabteilungen zu.

Die Verschränkung der zwei Baukörper führt zu schwierigen Raumbildungen. So weisen der Essraum im Erdgeschoss und die westlichen Pflegezimmer im nördlichen Gebäude schwierige Ausrichtungen aus. Die Demenzabteilung im obersten Geschoss sowie der grosszügige Demenzgarten auf dem Dach sind zweckmässig organisiert.

Die zum Pflegezentrum zugehörige Tiefgarage entspricht in ihrer Dimensionierung nicht den Normen und ist nicht praktikabel. Auch die Logistikerschliessung des Pflegezentrums durch die Tiefgarage ist betrieblich ineffizient und durch die grosse Raumhöhe der Tiefgarage, wegen der Höhe der Versorgungsfahrzeuge, aufwendig.

Der Vorschlag, den aufgeschütteten Hügel neu zu modellieren und mit Fusswegen zu erschliessen, ist grundsätzlich eine gute Massnahme und wird begrüsst. Allerdings wird der Gebrauchswert durch die öffentliche Parkierung oder später durch die private Nutzung mit Appartementshäusern wieder geschmälert.

Energie und Nachhaltigkeit	Der Projektbeitrag setzt sich mit den Themen zu Minergie-P, Eco auseinander. Der Ansatz mittels Hybridkollektoren funktioniert jedoch nicht. Zudem sind die U-Werte zu gering.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Insgesamt vermag der Projektbeitrag den Ort nicht in der erwarteten Prägnanz zu besetzen. Die architektonisch/städtebauliche Ausformulierung ist für ein solitäres Gebäude zu wenig prägnant. Aus betrieblicher Sicht weist es einige Mängel auf. Ein attraktives, wohnliches Ambiente am letzten Wohnort der zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner wird vermisst.



Abb. 92: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 93: Visualisierung - Blick von Süden



Abb. 94: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 95: Querschnitt



Abb. 96: Fassadenansicht Ost



Abb. 97: Erdgeschoss



Abb. 98: 1. + 2. Obergeschoss



Abb. 99: Fassadenansicht Nordwest



Abb. 100: Visualisierung Aufenthalts - / Erschliessungsbereich

Du Lac 1773⁵

1. Rundgang

ARGE Architektur Hinzer Architektur AG, Champf er | hwa Architekten AG, Zürich

Bearbeitung: Ivo Weinhardt, Roland Hinzer, Roger Mahler,
Daniela Gilich, Nadja Clal na

Landschaftsarchitektur Atelier tp / tijssen | Preller Landschaftsarchitekten, Rapperswil

Bearbeitung: Iris Tijssen

Bauingenieurwesen Henauer Gugler AG, Zürich

Bearbeitung: Reto Troxler, Daniel Aiple

Projektbeschreibung

Stdttebau / Architektur / Aussenraum Die Projektverfasser orientieren sich für die Situierung des Pflegezentrums am ehemaligem Hotel Du Lac. Es handelt sich um eine axialsymmetrische Grundkonzeption mit einem ausgedrehten Mittelteil. Im Gegensatz zum Vorgngerbau schafft es der Projektvorschlag jedoch nicht, genügend Kraft für die Schaffung einer eigenstndigen stdttebaulichen Setzung aufzubringen. Darüber hinaus unterscheidet sich die heutige Situation hinsichtlich der vorgelagerten Strasse und der verkehrstechnischen Anbindung grundstzlich von der historischen Ausgangslage. Die formulierte Absicht, ein stdttebauliches Scharnier zu schaffen, welches die Quartiere rumlich verbindet, ist nicht nachvollziehbar.

Die Seniorenwohnungen werden in vier Volumen auf der Aufschüttung der ehemaligen Eisbahn projektiert. In die Aufschüttung integriert wird die Option des öffentlichen Parkhauses.

Die Situierung des Pflegezentrums erfordert eine Anpassung der Via Giovanni Segantini. Für den Ersatz der Parkierungsflche schlagen die Projektverfasser zwei Varianten vor. Einerseits eine oberirdische Lösung entlang der Ostfassade des Pflegezentrums, andererseits eine Unterniveau-Anlage unter der künstlichen Aufschüttung, auf welcher die Eisbahn des Hotels stand.

Beide Ansätze vermögen nicht zu überzeugen. Während der oberirdische Vorschlag den für das Pflegezentrum notwendigen Vorbereich kappt, ist für den Bau der Unterniveau-Garage mit enormen Erdbewegungen und kostspieligen Hangsicherungen zu rechnen.

Entsprechend dem historischen Vorbild werden das Sockel- und die Obergeschosse optisch voneinander unterschieden. Das Öffnungsverhalten der Fenster verweist auf das ehemalige Hotel Du Lac. Die übergrossen Fenster an den Seitenflügeln suggerieren eine innenräumliche Grosszügigkeit, welche jedoch auf den Geschossen keine Entsprechung findet. Die Materialisierung der Fassade im Sockel aus vorgefertigten Betonelementen und hölzernen Obergeschossen ist denkbar.

Die Eingriffe in die Landschaft sind auf die unmittelbare Umgebung des Pflegezentrums konzentriert. Der Platz vor dem Haupteingang bildet eine kraftvolle, dem Ort angemessene Adresse. Raumbildende Vegetationsflächen strukturieren den Platz und die verschiedenen, auf die Mitte zuführenden Wege. Die Dimensionen und Hierarchien der Wege wären aber noch zu verfeinern, das Verhältnis von Pflanz- zu Belagsfläche entsprechend zu optimieren. In der Variante mit den östlich umlaufenden Parkplätzen wird der notwendige Vorbereich massiv gekappt. Der zu erwartende Parkerverkehr steht im Widerspruch zu den Bedürfnissen der Bewohner des Pflegezentrums.

Die Grundrisskonzeption ist einfach und übersichtlich. Im Erdgeschoss befinden sich sämtliche öffentlichen Nutzungen, in den Obergeschossen die Pflegeabteilungen, jeweils aufgeteilt auf die beiden Seitenflügel. Durch die kompakte Auslegung mit gegenüber liegenden Zimmergruppen entstehen Zimmer mit stark voneinander abweichenden Aussichtsqualitäten. Das Preisgericht erkennt in der vorgeschlagenen Konzeption keine attraktive Wohnlandschaft für die Bewohner.

Energie und Nachhaltigkeit	Die Zertifizierung ist mit Optimierungen möglich. Der Entwurf ist teilweise auf MINERGIE-P, Eco ausgerichtet.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine eher weniger gute Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Die Projektverfasser verfolgen den schlüssigen Ansatz, eine Konzeption aus der baulichen Geschichte des Ortes heraus zu entwickeln. Insbesondere aufgrund der gewählten Erschliessung des Areals vermag der resultierende Projektvorschlag städtebaulich nicht zu überzeugen. Des Weiteren überzeugt die Disposition der Innenräume wenig.



Abb. 101: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 102: Visualisierung Aussenraum



Abb. 103: Modellfoto - Blick von Osten

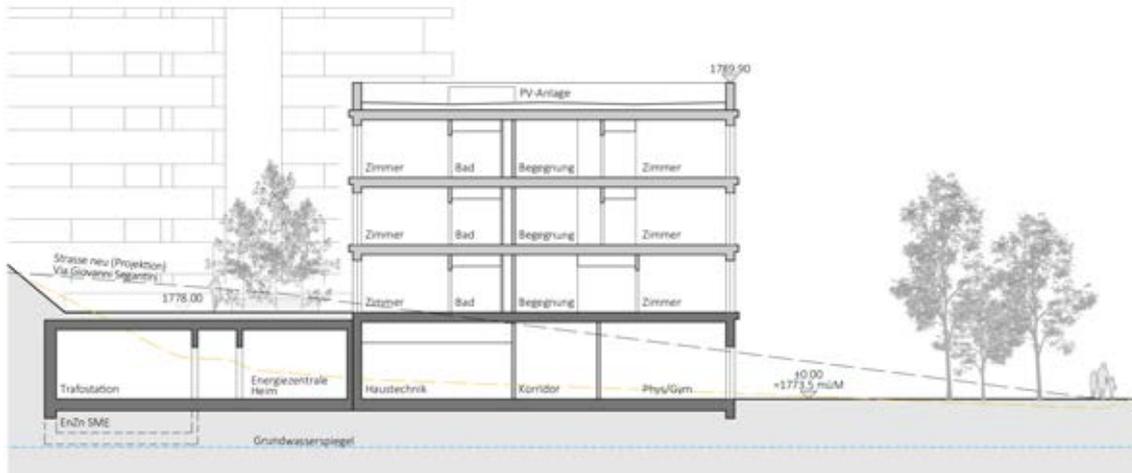


Abb. 104: Querschnitt I

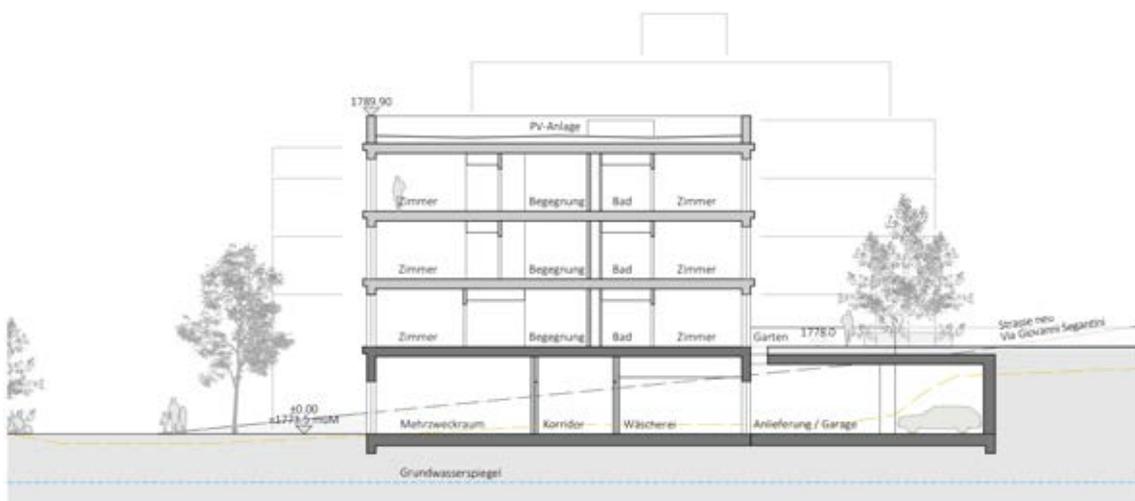


Abb. 105: Längsschnitt II



Abb. 106: Erdgeschoss



Abb. 107: 2. Obergeschoss



Abb. 108: Fassadeansicht West



Abb. 109: Visualisierung Aufenthaltsbereich

PARC SPER L`EN

1. Rundgang

ARGE Architektur	Blarer & Reber Architekten AG, Samedan Bearbeitung: Patrick Blarer, Imas Valentin, Angelo Lagostina, Riccardo Pedretti, Valentino Cavelti Snohetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck Bearbeitung: Patrick Lüth, Thomas Niederberger, Felix Perasso, Carsten Göhler
Landschaftsarchitektur	Snohetta Studio Innsbruck GmbH, Innsbruck Bearbeitung: Eva-Maria Schgaguler
Bauingenieurwesen	Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Aarwangen Bearbeitung: Massimo Laffranchi
Beratung Gesundheitsbereiche	Jochen Brunner Architekt

Projektbeschreibung

Städtebau / Architektur / Aussenraum

Das Projekt gründet auf der Referenz an das ehemalige Hotel Du Lac. Das Gebäude, situiert im südlichen Teil des Areals, bezieht sich auf Inn und benachbartes Wohnhaus und sucht erst in einem späteren Ergänzungsbau den Anschluss zur Bebauung entlang der Via dal Bagn. Durch die Setzung des Gebäudes und über gestalterische Fragmente im Aussenraum versucht der Entwurf, die zwei Landschaftstypologien Fluss- und Berglandschaft miteinander zu verbinden. Die Massnahmen im Aussenraum sind nicht nachvollziehbar. Sie entwickeln nicht die Kraft, landschaftliche Bezüge zu schaffen, ihre Wirkung bleibt vielmehr dekorativ. Wird im Erdgeschoss des Gebäudes der Bezug zum Flussufer gesucht, so wird im ersten Obergeschoss die Anbindung an die Berglandschaft angestrebt.

Dieser konzeptionelle Ansatz führt zu einer Lösung, die weder für sich alleine noch im Kontext mit der Umgebung zum Ziel führen kann. Dies offenbart sich im Konflikt der Aussenräume mit der übergeordneten Verkehrserschliessung und der künftig möglichen Arealentwicklung.

Das Volumen für das Seniorenwohnen ist nördlich des Pflegezentrums vorgesehen. Das öffentliche Parkhaus ist als Unterniveau-Anlage unter der künstlichen Aufschüttung, der ehemaligen Eisbahn projektiert.

Der Zugang zum Pflegezentrum erfolgt ab der neu geführten Erschliessungsstrasse entlang dem Innufer. Der Eingang, ausgestaltet mit einem mäandrierenden, ausladenden Vordach analog einer Hotelzufahrt, führt über den Windfang in die Halle mit Empfang, Cafeteria und Essbereich. Peripher liegt der Mehrzweckraum, welcher räumlich nicht erweitert werden kann. Der Empfang ist abgekoppelt von der Administration. Die Aktivierung liegt rückwärtig ohne Tageslicht, dafür profitieren Fusspflege und Coiffeur von prominenter Lage zum Eingang. Das Erdgeschoss nimmt alle Räume der Produktionsküche, die Lager und Garderoben, die Haustechnik und die Wäscherei auf. Bergseitig werden das Parking und die Warenanlieferung kombiniert unter Terrain erstellt. Die internen Erschliessungen und Verbindungen sind teils sehr beengt und nicht durchgehend transport- und behindertengerecht. Die Organisation des Erdgeschosses und der Parkierung birgt den positiven Effekt, dass auf eine Unterkellerung in den Bereich des Grundwassers verzichtet werden kann.

Die Pflegegeschosse funktionieren betrieblich, vermögen räumlich aber nicht zu überzeugen. Mit verglasten Treppenhäusern und über die Aufenthaltsbereiche wird versucht, Licht ins Innere zu leiten. Der monoton ausgerichtete mittlere Erschliessungsgang schafft keine räumlichen Qualitäten. Diese sind einzig im visualisierten Gruppenwohnraum, welcher von der grosszügigen Belichtung über Fassade und Loggia profitiert, auszumachen. Räume dieser Qualität hätten auch den restlichen Erschliessungsbereich nachhaltig aufzuwerten, um den in der vorliegenden Ausformulierung erzeugten Spitalcharakter unterbinden zu können. Die Abteilung für demente Menschen erhält im Mittelbereich durch die Platzierung von Nebenräumen zusätzliche Rundläufe. Diese beeinträchtigen die natürliche Belichtung der Verkehrsbereiche aber noch zusätzlich.

Das Gebäude wird im Erdgeschoss in glattem Sichtbeton und mit begrüntem Vordach geplant. Die Eingangsfassade wird in geschosshohen Verglasungen ausgebildet. Diese sollen die Verbindung vom Innen- zum Aussenraum und die Anbindung an die Flusslandschaft bewerkstelligen. Die mit Lärchenschalung verkleidete Fassade und über Fallarmmarkisen gelöste Beschattung unterstreichen die Bestrebung, dem Gebäude einen wohnlichen Ausdruck zu verleihen.

Energie und Nachhaltigkeit	Eine Zertifizierung ist mit Präzisierungen möglich. Der Entwurf ist teilweise auf MINERGIE-P, Eco ausgerichtet.
Wirtschaftlichkeit	Das Projekt weist im Vergleich aller Projekte eine durchschnittliche Wirtschaftlichkeit auf.
Gesamtwürdigung	Der Projektbeitrag Parc Sper l'En wählt einen konzeptionellen Ansatz, welcher für die gestellte Aufgabe nicht tragfähig ist. Auch auf betrieblicher Ebene vermag das Projekt nicht zu überzeugen. Der Betrieb eines Pflegezentrums kann nicht mit dem eines Hotels verglichen werden. Der Projektentwurf lässt zudem übergeordnete, heute reale Randbedingungen der Erschliessung, des Städtebaus und der Landschaft unberücksichtigt. Das Preisgericht vermisst die innenräumlichen Qualitäten.



Abb. 110: Situationsplan Pflegezentrum (genordet)



Abb. 111: Visualisierung Aussenraum

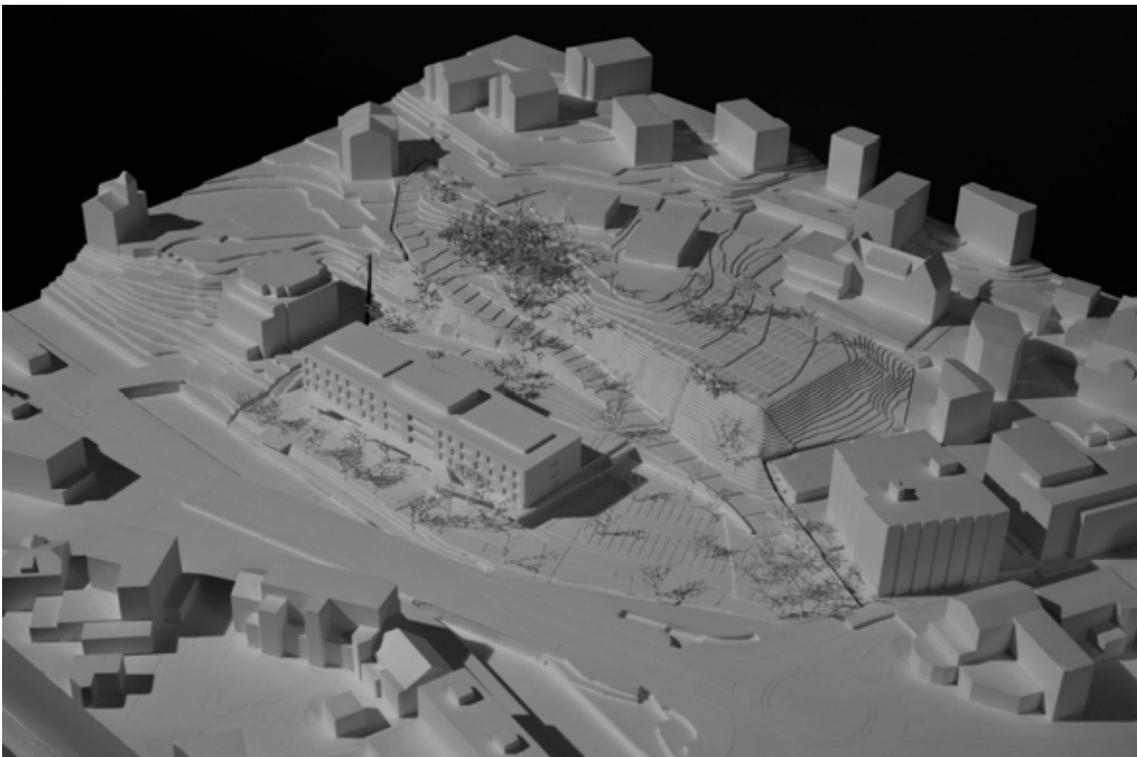


Abb. 112: Modellfoto - Blick von Osten



Abb. 113: Querschnitt



Abb. 114: Längsschnitt



Abb. 115: Erdgeschoss



Abb. 116: 2. Obergeschoss

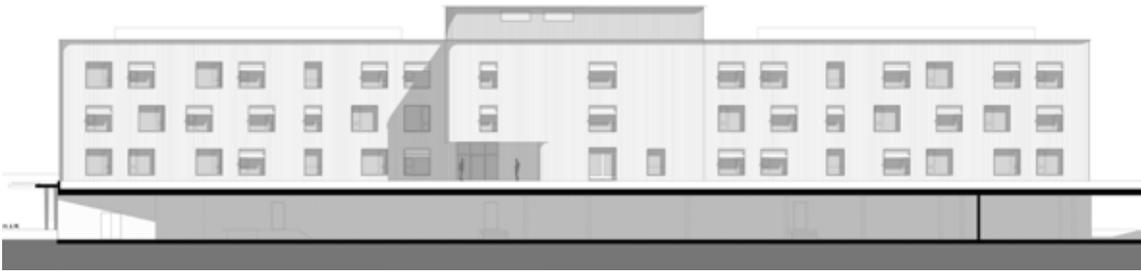


Abb. 117: Fassadeansicht West



Abb. 118: Visualisierung Innenraum